

Wissenschaftlerinnen an der Hochschule Merseburg

Karriere an der Hochschule für
Angewandte Wissenschaften

25 JAHRE HOCHSCHULE MERSEBURG

Inhalt

Grußwort Prof. Dr. Jörg Kirbs	4
Grußwort Kathrin Stritzel	5
Prof. Dr.-Ing. Julia Beate Langer	8
Prof. Dr. rer. nat. Regina Walter	12
Prof. Dr.-Ing. Hilke Würdemann	16
Prof. Dr. rer. pol. Doreén Pick	20
Prof. Dr. phil. Ulrike Busch	24
Prof. Dr. phil. Maria Nühlen	28
Prof. Dr. phil. Barbara Wörndl	32
Prof. Dr.-Ing. Monika Trundt	36
Prof. Dr. phil. Sabrina Amanda Hancken	38
Prof. Dr.-Ing. Heike Mrech	42
Marta Asturias	46
Anja Berthold	50
Lysann Heyde	54
Julia Hille	58
Stefanie Meyer	62
Ines Nitsche	66
Anke Westphal	70



Grußwort Prof. Dr.-Ing. Jörg Kirbs

Liebe Leserinnen und Leser,

in der vorliegenden Broschüre werden Ihnen engagierte Professorinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen vorgestellt, die erfolgreich an der Hochschule Merseburg tätig sind.

Die Hochschule Merseburg feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum, mit einem Blick zurück auf die 25 Jahre können wir feststellen, dass Frauen am erfolgreichen Weg unserer Hochschule maßgeblich beteiligt waren. Die heutige Bundesministerin Frau Prof. Dr. Johanna Wanka leitete als erste gewählte Rektorin von 1994 – 2000 die Geschicke unserer Hochschule. Ihr folgten zahlreiche weitere Professorinnen in Führungspositionen an unserer Hochschule, z. B. im Amt der Prorektorin für Studium und Lehre sowie als Dekaninnen der Fachbereiche. Auch heute sind zahlreiche Frauen in verantwortungsvollen Positionen an unserer Hochschule tätig, einige werden in dieser Broschüre vorgestellt.

Darüber hinaus gab und gibt es an der Hochschule Merseburg zahlreiche Projekte zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft. Genannt seien hier die Projekte „Frauen in der Wissenschaft“, „MeCoSa 4.0 – Unterstützung von Karrieren von Frauen in ingenieur- und naturwissenschaftlichen Berufen“ und „FEM-Power“ zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit in Wissenschaft und Forschung, deren Ergebnisse bei der Erstellung der Broschüre wesentlich eingeflossen sind. An dieser Stelle muss auch unbedingt noch das Projekt „FEMININ – Frauen entdecken Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaft“ erwähnt werden, das Mädchen und junge Frauen für ein Studium der Natur- und Ingenieurwissenschaft interessieren soll. An der Hochschule Merseburg wird das Thema Chancengleichheit nicht nur propagiert, sondern auch gelebt.

Die Hochschule Merseburg bedankt sich ausdrücklich bei den Fördermittelgebern, die Projekte werden im Wesentlichen gefördert durch Mittel des Ministeriums für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt, des Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Ich wünsche den Leserinnen und Lesern eine angenehme Lektüre und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr.-Ing. Jörg Kirbs
Rektor der Hochschule Merseburg

Grußwort Kathrin Stritzel

Liebe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,
Liebe Leserinnen und Leser,

der Besuch von Hochschulen und Universitäten war bis weit in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts fast ausschließlich dem männlichen Geschlecht vorbehalten, Frauen in der Wissenschaft stellten eine Minderheit dar. Nur wenige Wissenschaftlerinnen konnten so zu Vorbildern für die Studentinnen werden, die in den letzten Jahrzehnten die Hochschulen eroberten.

Lieselott Herforth, die erste deutsche Rektorin, war eine von ihnen und ihre ungewöhnliche wissenschaftliche Karriere führte sie auch an die Hochschule Merseburg. Ihr Vater hätte es viel lieber gesehen, wenn seine Tochter Ärztin oder Lehrerin geworden wäre. Lieselott Herforth setzte sich jedoch gegen die gesellschaftlichen (Geschlechter-)Vorstellungen in der Wahl ihres Studiengangs durch und wurde Naturwissenschaftlerin. Den Schlüsselmoment für ihre mutige Entscheidung fand sie in der Biografie von Marie Curie. Später erinnerte sie sich: „Ich erhielt zum ersten Mal Einblick, was Forschen bedeutet, auch was Begeisterung, Zielstrebigkeit und Ausdauer bewirken können. Mein Studienwunsch stand damit endgültig fest: Mathematik und Physik.“¹ Schlüsselmomente wie diesen gibt es viele in den Biografien von Frauen in der Wissenschaft. Durch ihren Ehrgeiz und ihren Wissensdurst, die sie einst als Abiturientin bei Marie Curie bewundert hatte, ist Lieselott Herforth die erste Rektorin Deutschlands an der TU Dresden geworden. Die Förderung und die Motivation von Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen waren bei der Amtseinführung ein zentrales Ziel ihrer Amtszeit.

Die Zeiten, in denen die Meinung vorherrschte, dass Frauen nicht geeignet seien für eine Karriere in Forschung und Wissenschaft, sind unter anderem dank gezielter Frauenförderung mittlerweile vorbei. So ist das Geschlechterverhältnis von den Immatrikulationszahlen der Erstsemesterinnen bis hin zu der Zahl von Promotionsprojekten nahezu ausgeglichen, wobei das noch nicht in allen wissenschaftlichen Fachgebieten der Fall ist. Nachholbedarf besteht insbesondere im MINT-Bereich und in der Besetzung von Professuren mit Frauen. An der Hochschule Merseburg liegt der Professorinnenanteil derzeit bei 18 Prozent und es liegt noch viel Arbeit vor uns. Es lohnt sich daher ein Blick auf all jene Wissenschaftlerinnen zu werfen, die diesen Weg bereits erfolgreich eingeschlagen haben.

Die vorliegende Publikation möchte daran mitwirken, die Hochschule Merseburg für Studentinnen, Nachwuchswissenschaftlerinnen und Professorinnen als einen gleichberechtigten Arbeits- und Forschungsort zu gestalten. Wenn sich Frauen dafür entscheiden, in die Wissenschaft zu gehen, ist es von großem Wert,

¹ Nachzulesen ist die Biographie Lieselott Herforth in Voss, Waltraud: Lieselott Herforth: Die erste Rektorin einer deutschen Universität, Bielefeld 2016. Zitiert findet sich hier Seite 27.

Professorinnen als Vorbilder und Mentorinnen zu haben. Indem Professorinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Publikation gemeinsam „ins Gespräch“ kommen, werden unterschiedliche Erfahrungen von Frauen in der Wissenschaft sichtbar. Die ausgewählten Biographien der Professorinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen sind dabei so vielfältig wie die Wege, die sie in die Wissenschaft geführt haben. Jedes einzelne Interview zeugt davon, dass der Weg einer Karriere als Wissenschaftlerin möglich ist und nicht allein gegangen werden muss.

Ich möchte allen danken, die auf unterschiedliche Weise zur Verwirklichung dieses Vorhabens beigetragen haben. Besonderer Dank gilt dabei Herrn Prof. Heinz-Jürgen Voß für die Projektidee und -koordination sowie den beiden Mitarbeiterinnen Kristina Kliche und Christiene Grube, die von Beginn an engagiert am Projekt gearbeitet und die Interviews mit den Professorinnen umgesetzt haben. Dank gilt auch den beiden Projektmitarbeiterinnen Constanze Stutz (FEM Power) und Anne-Katrin Schlobach (MeCoSa 4.0), die die Interviews mit den Nachwuchswissenschaftlerinnen durchführten. Ohne die Bereitstellung der finanziellen Mittel durch die Hochschulleitung wäre die Realisierung des Projektes nicht möglich gewesen. Nicht zuletzt gilt ganz besonderer Dank allen Kolleginnen der Hochschule Merseburg, die mit ihrem Porträt diese Publikation erst möglich gemacht haben.

Herzliche Grüße

Kathrin Stritzel
Gleichstellungsbeauftragte
Merseburg, im Frühjahr 2017



Prof. Dr.-Ing. Julia Beate Langer
Professur für Kunststofftechnik/Polymerwerkstoffe



„Do what you like. Like what you do.“

Werdegang

- 1983 – 1988 Studium zur Diplom-Ingenieurin für Polymerwerkstofftechnik an der TH Merseburg
- 1988 – 2011 Wissenschaftliche Mitarbeiterin in verschiedenen Einrichtungen und Unternehmen
- 1997 Promotion zum Thema Bruchmechanische Bewertung von Polyamidwerkstoffen
- 1998 – 1999 Lehrbeauftragte für besondere Aufgaben Fachhochschule Merseburg Fachbereich Maschinenbau
- Seit 2011 Professorin für Kunststofftechnik/ Polymerwerkstoffe an der Hochschule Merseburg Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger Praktika

- Werkstofftechnik
- Polymerwerkstoffe
- Kunststoffprüfung
- Polymer Testing

Forschung

Forschungsgebiete

- Kunststoffoptimierung und Eigenschaftsbewertung
- Charakterisierung des Alterungsverhaltens von Polymerwerkstoffen
- Kunststoffdiagnostik und Bruchmechanik

Forschungsprojekte

Deutsche Forschungsgemeinschaft, Programm „Forschungsgroßgeräte“ ,Bewilligung 2015: Vollautomatische Zeitstandprüfanlage mit Klima- und Medienkammer zur Bewertung des Langzeitverhaltens von Kunststoffen

FHprofUnt-Projekt gemeinsam mit Prof. Dr. Peter Michel (Fraunhofer IMWS und HoMe), Bewilligung 2016: Untersuchung zur verfahrenstechnischen Herstellung, den Werkstoffeigenschaften und dem Delaminationsverhalten von unidirektional verstärkten Faser-Kunststoff-Verbunden (FKV) für den Strukturleichtbau.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Monami, A. / Langer, B. / Sadilek, J. / Kucera, J., / Grellmann, W.

Mechanical and Fracture Mechanical Properties of Polymorphous Polypropylene.

Grellmann, W. / Langer, B. (Eds.): *Deformation and Fracture Behaviour of Polymer Materials*. Springer-Verlag, Berlin (2017) S. 67–74.

Deblieck, R. A. C. / Havermans-van Beeck, D. J. M. / McCarthy, M. / Mindermann, P. / Remerie, K. / Langer, B. / Lach, R. / Grellmann, W.

A Simple Intrinsic Measure for Rapid Crack Propagation in Bimodal Polyethylene Pipe Grades Validated by Elastic-plastic Fracture Mechanics Analysis of Data from Instrumented Charpy Impact Test.

Polymer Engineering and Science (2016).

Schoßig, M. / Illing, T. / Grellmann, W. / Langer, B. **Short-Glass Fiber Reinforced PA6-Materials for Automotiv Applications-Assessment Aging Behavior with Methods of Polymer Diagnostics.**

Materials Science Forum, 825–826 (2015) pp. 19–27.

Langer, B. / Grellmann, W.

Mechanical Properties. Impact Loading. Charpy Impact Strength.

W. Grellmann / S. Seidler (Eds.): *Mechanical and Thermomechanical Properties of Polymers. Landolt-Börnstein. Group VIII Advanced Materials and Technologies. Polymer Solids and Polymer Melts. New Series VIII/6A3 Springer Verlag, Berlin (2014) S. 192–218.*

Grellmann, W. / Langer, B.

Methods of Polymer Diagnostics for the Automotive Industry.

Materialprüfung 55 (2013) 1 S. 17–22.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Am meisten gefällt mir an meiner Arbeit als Professorin an der Hochschule Merseburg die Abwechslung und die Vielseitigkeit. Es ergeben sich immer neue Herausforderungen und es eröffnen sich immer wieder neue und interessante Wege. Besonders die Arbeit und der Kontakt zu jungen Menschen in der Lehre sind spannend und stellen für mich persönlich eine große Bereicherung dar. Meine Entscheidung für die Wissenschaft kann ich heute nicht mit einem konkreten Zeitpunkt in Verbindung bringen. Nach dem Studium hatte ich das Angebot einer Assistentenstelle angenommen, weil mir die wissenschaftlichen Themen und die Arbeitsbedingungen gefielen. Damit nahm alles seinen Anfang.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Einen besonderen Platz in meinem beruflichen Leben nimmt mein Mentor Professor Wolfgang Grellmann ein. Der amerikanische Philosoph Emerson hat es einmal so formuliert: „Was wir am nötigsten brauchen, ist ein Mensch, der uns zwingt, das zu tun, was wir können.“ Prof. Grellmann hat diese Zwangspunkte gesetzt, die man manchmal braucht, um einen Schritt weiter zu kommen. Er hat mich unterstützt, wenn es nötig war. Er hat einen Anteil an meinem beruflichen Erfolg.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

Durststrecken gibt es sicher in allen Berufsleben und Karrieren und jeder entwickelt eigene Strategien. Mein Weg zur Professur war nicht geradlinig. Es gab Zeiten von Unsicherheit und Stagnation. Aber den einmal eingeschlagenen Weg wollte ich nicht verlassen.

Besonders die im universitären Umfeld allgegenwärtigen befristeten Arbeitsverträge verlangen jungen Nachwuchswissenschaftlern viel ab. Diese Situationen bewältigt man nur mit viel Vertrauen in die eigene Stärke. Ich habe immer in meiner Familie, bei meinem Mann und meinen beiden Söhnen einen Ort gefunden, die Unwägbarkeiten auszuloten und wieder ins richtige Verhältnis zu setzen. Der Beruf sollte schließlich nur einen Teil des Lebens ausmachen.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking ist zwar ein moderner Begriff, inhaltlich ist es jedoch schon immer die Grundvoraussetzung wissenschaftlicher Arbeit. Mir ist es besonders wichtig, neben Kontakten zu anderen Wissenschaftlern auch mit Partnern in der Industrie zusammenzuarbeiten, um meine Forschung vor allem auch auf die Bedürfnisse der Praxis abzustimmen. Die angewandten Wissenschaften werden besonders an den Fachhochschulen unterstützt und meiner Meinung nach sind sie Voraussetzung für eine praxisnahe Ausbildung der Studierenden. Ein weiterer Aspekt ist die Interdisziplinarität. Eine immer stärkere Spezialisierung erfordert einen Blick über den Tellerrand hinaus, um andere Perspektiven, neue Strategien und Lösungsansätze zu gewinnen.

Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

Mir liegt die Unterstützung von Nachwuchswissenschaftlerinnen sehr am Herzen. Leider finden immer noch zu wenige junge Frauen den Weg zu den Ingenieurwissenschaften, obwohl gerade Ingenieure gesucht sind wie nie und der Beruf exzellente Entwicklungschancen bietet. Unsere Gesellschaft steht vor Veränderungen und Herausforderungen, die nur mit einem naturwissenschaftlich-technisch gut ausgebildeten Nachwuchs bewältigt werden können. Die Energiewende, neue Kommunikationskonzepte

oder die Elektromobilität sind nur einige Beispiele für anstehende Entwicklungen und Veränderungen, die nicht ohne die Beteiligung von Frauen zu schaffen sind. Mein Tipp für junge Frauen, die sich vorstellen können, als Wissenschaftlerin in diesem Bereich tätig zu werden: Starten Sie durch, entwickeln Sie Selbstvertrauen und legen Sie unbegründete Selbstzweifel ab.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Fachhochschulen wie die HoMe haben ihren Schwerpunkt in den angewandten Wissenschaften, in denen ich mich als Wissenschaftlerin gut aufgehoben fühle. Eine verstärkte gesellschaftliche Förderung und Anerkennung besonders von Studentinnen und jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen im Bereich der Ingenieurwissenschaften halte ich für eine nachhaltige Entwicklung unabdingbar.



Prof. Dr. rer. nat. Regina Walter
Professur für Anorganische und Ökologische Chemie



„Man muss die Dinge so einfach wie möglich machen, aber nicht einfacher.“

Albert Einstein

Werdegang

- 1971 – 1975 Studium zur Diplom-Chemikerin in Verfahrenschemeie an der TH Merseburg
- 1979 Promotion zum Thema Charakterisierung von Pt-Re- und Pt-Ir-Al₂O₃ Katalysatoren an der TH Merseburg
- 1975 – 1982 wissenschaftliche Assistentin / TH Merseburg
- 1993 Berufung als Professorin an die FH Merseburg

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger Praktika

- Anorganische Chemie I / II
- Biologische Chemie I
- Grundlagen Biotechnologie
- Grundlagen Toxikologie
- Ökologische Stoffwandlung
- Grundlagen Gentechnik

Forschung

Forschungsgebiete

- Heterogene Katalysatorsysteme, neue Katalysatorsysteme
- Kristallchemie von Lithopone
- Schadstoffabbau in Boden und Wasser
- Revitalisierung kontaminierter Böden
- Mikrobiologische und ökotoxikologische Charakterisierung von festen und flüssigen Medien
- Neue Methoden der Abwasseraufbereitung: Wasserreinigung mit biocompounds
- Katalytische Entkeimung
- Ökologischer Pflanzenanbau

Praxis-Kooperation

u.a.

- VertUm GmbH Markkleeberg
- MOL Katalysatorertechnik GmbH
- Institut für Nichtklassische Chemie
- Weinbau am Geiseltalsee

Verknüpfung von Forschung und Lehre durch Vergabe von Themen für Diplom-, Master- und Bachelor-Arbeiten

Ausgewählte Veröffentlichungen

Engels, S. / Walter, R. / Wilde, M.
Wasserstoff-Spillover-Effekt an Pt-Ir –Al₂O₃- Katalysatoren
Z. Chem. 10, 1976, S. 416ff.

Birke, P. / Engels, S. / Walter, R. / Wilde, M. / et al.
Einfluß einer Chlorbehandlung auf die Dispersität von Pt-Ir-Al₂O₃ Katalysatoren
Chem. Technik, 37 (1985) 9, S. 378ff.

Walter, R. / Rensch, I. / Stevenz, S.
Modellversuche zur Nitrifizierung von Ammoniumstickstoff im Wasser einer zu sanierenden ubaquatischen Spüldeponie
TerraTech, 3/1998, S. 52.

Walter, R. / Büsching, K. / Lausch, H.
Wasserentkeimung mit Vollmetallkatalysatoren und Wasserstoffperoxid
Zeitschrift Wasser, Boden, Luft, 1-2/2005, S. 30.

Walter, R. / Büsching, K. / Böttger, Ch. / Oswald, N. / Ochmann, C.
Einsatz von Biocompounds zur Reinigung stickstoffhaltiger Regenerate aus Kondensatreinigungsanlagen (KRA)
VGG PowerTech, 5/2008, S. 117.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Niemals stellt sich beim wissenschaftlichen Arbeiten ein Alltagstrott ein. Aber nur Fleiß und Hartnäckigkeit führen zum Erfolg. Zusammenhänge zu erkennen, zu interpretieren und kreative Lösungen abzuleiten, ist spannend. Es ist auch spannend, mit jungen Menschen zu arbeiten und Wissen weiter zu geben. In einer Professur ist beides – Wissenschaft und Lehre – in idealer Weise vereint.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Ich hatte das Glück, während meiner Studien – und Promotionszeit auf Lehrer und Kollegen zu treffen, die mich gefordert und gleichermaßen gefördert haben. Da habe ich auch erfahren, wie befriedigend Erfolge sind und dass sie sich nur einstellen, wenn man „mit voller Kraft“ fährt. Ganz wichtig ist dann der Rückhalt und das Verständnis in der Familie und im Freundeskreis.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

Was ist gradlinig? Alle meine beruflichen Etappen haben sich letztendlich als positiv für meine Entwicklung

erwiesen: Als Einstieg in die akademische Laufbahn zunächst die Promotion, dann die Forschungsarbeit in der Industrie, die Erfahrungen als Lektorin, die Tätigkeit in einem Umweltlabor. Jede Veränderung war von Zweifeln begleitet und erforderte Mut und Selbstvertrauen. Aber im Rückblick war alles gut so. Und dann war da noch mittendrin die Wende, die mir 1993 aufgrund meiner Vita den Ruf an die FH Merseburg ermöglichte.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking ist ein Muss! Nicht im Alleingang werkeln! Die Erfahrungen anderer zu nutzen, sich selbst einbringen und so immer auf dem Stand der Technik sein – das ist wichtig. Keinesfalls darf man sich isolieren.

Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

An der Hochschule steht die Lehre im Fokus. Aber das wissenschaftliche Arbeiten darf von Anfang an nicht vernachlässigt werden. Connections aus dem Berufsleben sollen erhalten und gepflegt werden. Nur so kann man sich ein Profil aneignen, das in der Fachwelt akzeptiert und nachgefragt ist. Neue Kontakte mit Kolleginnen und Kollegen sind aufzubauen.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Die Hochschule Merseburg ist eine moderne Hochschule und Alma mater für Lernende, Lehrende und Forschende gleichermaßen. Wir sind alle an der HoMe gut aufgehoben!



Prof. Dr.-Ing. Hilke Würdemann
Professur für Umwelttechnik/Wasser- und Recyclingtechnik

„It's not that I'm so smart, it's just that I stay with problems longer.“

Albert Einstein

Werdegang

- 1991 Studienabschluss Diplom, Fachrichtung Biologie, mit den Schwerpunkten Mikrobiologie, Biochemie und Bodenkunde, TU Braunschweig
- 1998 Promotion zum Thema „Biologische in situ-Sanierung PAK- kontaminierter Böden“, Uni Karlsruhe
- 2015 Berufung als Professorin für Umwelttechnik/ Wasser- und Recyclingtechnik an der Hochschule Merseburg (FH)

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger Praktika

- Wasserversorgung
- Abwasserbehandlung

- Stoff- und Energierecycling
- Geothermie

Forschung

Forschungsgebiete

- Organische Abfälle und Reststoffe als Quelle für erneuerbare Energie: Co-Vergärung - Prozessoptimierung
- Charakterisierung der mikrobiellen Biozönose und ihres Einflusses auf geothermische Anlagen
- Wechselwirkungen zwischen der stofflichen Speicherung in geologischen Formationen und der mikrobiellen Biozönose
- Bodensanierung: Biologische Abbauprozesse, Prozessmonitoring und -optimierung, Massenbilanzen zur Prozessüberwachung

Ausgewählte Veröffentlichungen

Würdemann, H. / Westphal, A. / Kleyböcker, A. / Miethling-Graff, R. / Teitz, S. / Kasina, M., / Seibt, A. / Wolfgramm, M., Eichinger, F. / Lerm, S. (2016).

Störungen des Betriebs geothermischer Anlagen durch mikrobielle Stoffwechselprozesse und Erfolg von Gegenmaßnahmen.

Grundwasser 21(2): 93–106.

Westphal A / Lerm S, Miethling-Graff R / Seibt A, / Wolfgramm M, / Würdemann H (2015).

Effects of plant downtime on the microbial community composition in the highly saline brine of a geothermal plant in the North German Basin.

Appl Microbiol Biotechnol 100 (7): 3277–3290.

Kleyböcker, A. / Lienen, T. / Liebrich, M. / Kasina, M. / Kraume, M. / Würdemann, H. (2014).

Application of early warning indicator and CaO to maximize the time-space-yield of a completely mixed waste digester using rape seed oil as co-substrate.

Waste Management 34 (3): 661–668.

Lerm, S. / Westphal, A. / Miethling-Graff, R. / Alawi, M. / Seibt A. / Wolfgramm, M. / Würdemann, H. (2013)

Thermal effects on microbial composition and microbiologically induced corrosion and mineral precipitation affecting operation of a geothermal plant in a deep saline aquifer.

Extremophiles. 17 (2): 311–327.

Würdemann, H. / Moeller, F. / Kühn, M. / Heidug, W. / Christensen, N.P. / Borm, G. / Schilling, F.R. and the CO₂SINK Group (2010)

CO₂SINK – From Site Characterisation and Risk Assessment to Monitoring and Verification: One Year of Operational Experience with the Field Laboratory for CO₂ Storage at Ketzin, Germany.

International Journal of Greenhouse Gas Control. 4 (6): 938–951.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Als Wissenschaftlerin zu arbeiten, ist eine spannende Aufgabe, die Neues entdecken lässt und genau dieser Aspekt prägte meine Entscheidung. Mich faszinieren insbesondere mikrobielle Lebensgemeinschaften und ihre Auswirkungen auf technische Prozesse.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Hier kann ich sagen, dass mein Doktorvater mir wesentlich Hilfe und Unterstützung gab.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

Gradlinig verlief meine Karriere nicht. Elternzeit, Tätigkeiten als Forschungsreferentin und Projektmanagerin ließen mich sowohl familiär als auch im Arbeitsleben facettenreiche Erfahrungen machen, die mir heute in meiner Tätigkeit zugutekommen. Wichtig ist jedoch, dass man ein Ziel nicht aus den Augen verliert.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking ist für mich sehr wichtig, aber auch den persönlichen Kontakt suchen und pflegen, halte ich für unverzichtbar. Eine regelmäßige Teilnahme an Konferenzen und Workshops ist dabei ein probates Mittel.

Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

Man sollte seine Ziele beharrlich verfolgen und nicht aufgeben, selbst wenn sich Schwierigkeiten, wie so oft im Leben, in den Weg stellen. Also, auch an sich glauben!

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Im Prinzip, ja. Als eine der wenigen Frauen im Fachbereich INW würde ich mir für die Zukunft mehr Kolleginnen wünschen. Unter den Studierenden nimmt erfreulicherweise die Zahl der Frauen in den technischen Fächern zu. Ein Zeichen für den richtigen Weg ist auch diese Veröffentlichung, womit Frauen angesprochen werden sollen, ihr Studium oder auch ihre berufliche Karriere an der Hochschule Merseburg zu planen.



Prof. Dr. rer. pol. Doreén Pick
Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre,
Marketing und internationale Wirtschaft



„Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt.“

Werdegang

- 2002 Studienabschluss Diplomkauffrau, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- 2008 Promotion zum Thema „Kundenbeziehungsmanagement“, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- 2011 bis 2013 Vertretungsprofessur für Marketing an der Ruhr-Universität Bochum
- 2009–2016 Juniorprofessorin für B2B-Marketing an der Freien Universität Berlin
- 2016 Berufung als Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Marketing und Internationale Wirtschaft an der Hochschule Merseburg (FH)

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger Praktika

- Basics of Marketing and Market research (Marketing/Marktforschung, Präsenz- und Fernstudium)

- Dialogue Marketing (Präsenzstudium: Teil Customer Relationship Marketing)
- Marketing Management (Präsenzstudium: Teil Brand Management)
- Marketing Principles (Präsenz- und Fernstudium)
- International brand management (Internationale Markenführung)
- Relationship Marketing (im Master Projektmanagement)

Forschung

Forschungsgebiete

- Services Marketing (with a focus on Banks, Fintechs, employee behavior)
- Relationship Marketing (with a focus on customer defection, switching costs and customer return)
- Pricing (with a focus on effects of price increases)
- International Marketing (with a focus on the role of culture)

Ausgewählte Veröffentlichungen

Doorn, J. van / Lemon, K. / Mittal, V. / Nass, S. / Pick, D. / Pirner, P. / Verhoef, P. (2010)

Customer Engagement Behavior: Theoretical Foundations and Research Directions

Journal of Service Research, Vol. 13, No. 3, S. 253–266.

Griese, I. / Pick, D. / Kleinaltenkamp, M. (2012)

Antecedents and the Impact of Knowledge Generation Competence on Innovativeness of firms

Journal of Business & Industrial Marketing, Vol. 27, No. 6, S. 468–485.

Pick, D. / Eisend, M. (2014)

Buyers' Perceived Switching Costs and Switching: A Meta-Analytic Assessment of Their Antecedents

Journal of the Academy of Marketing Science, Vol. 42, No. 2, S. 186–204.

Pick, D. / Zielke, S. (2015)

How electricity providers communicate price increases – A qualitative analysis of notification letters

Energy Policy, Vol. 86, S. 303–314.

Pick, D. / Thomas, J. / Tillmanns, S. / Krafft, M. (2016)

Customer Win-Back: The Role of Attributions and Perceptions in Customer's Willingness to Return

Journal of the Academy of Marketing Science, Vol. 44, No. 2, S. 218–240.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Es ist vor allem die große Freiheit in der Auswahl der Themen, an denen man als Wissenschaftlerin arbeiten kann, die die Arbeit sehr attraktiv macht. Mit vielen Erkenntnissen aus Forschungsarbeiten kann man zudem etwas in der Gesellschaft und Wirtschaft bewegen. Darüber hinaus schätze ich den Austausch und die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen anderer Hochschulen aus vielen Ländern der Welt.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Auf dem Weg zur Professur haben viele Menschen im privaten und beruflichen Umfeld in indirekter und direkter Weise beigetragen. Ganz wesentlich sind aber das Vertrauen dieser Menschen und die Freiräume, die man von Familie, Freunden und Kollegen bekommt. Ohne dieses Vertrauen wäre der Weg sicher schwieriger gewesen.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

Wenn mit „Geradlinigkeit“ gemeint ist, dass ich bereits nach dem Abitur oder Studium geplant habe, in die Wissenschaft zu gehen, dann ist mein Karriereweg nicht gradlinig verlaufen. Das muss jedoch kein Manko sein, da man sich über die Umwege einen breiten Fundus an

Wissen und Erfahrung erarbeitet und so auch weniger fachblind wird. Die Vielfalt an Interessen und Hobbys lässt regelmäßig auftretende Durststrecken dann auch leichter überwinden.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking ist nicht nur beruflich wichtig, sondern trägt auch wesentlich zur Lebenszufriedenheit bei. Meine Empfehlung ist daher, nicht nur Kontakte für den Beruf aufzubauen und diese kontinuierlich zu pflegen, sondern die sozialen Verbindungen nach den persönlichen Interessen zu pflegen. Kontakte aufzubauen und zu pflegen, ist jedoch weniger ein Sprint denn ein Marathon. Aus der Zeit des Berufs, des Studiums und der Promotion ergeben sich viele berufliche Gemeinsamkeiten, mit Freunden und Kollegen erst viele Jahre später.

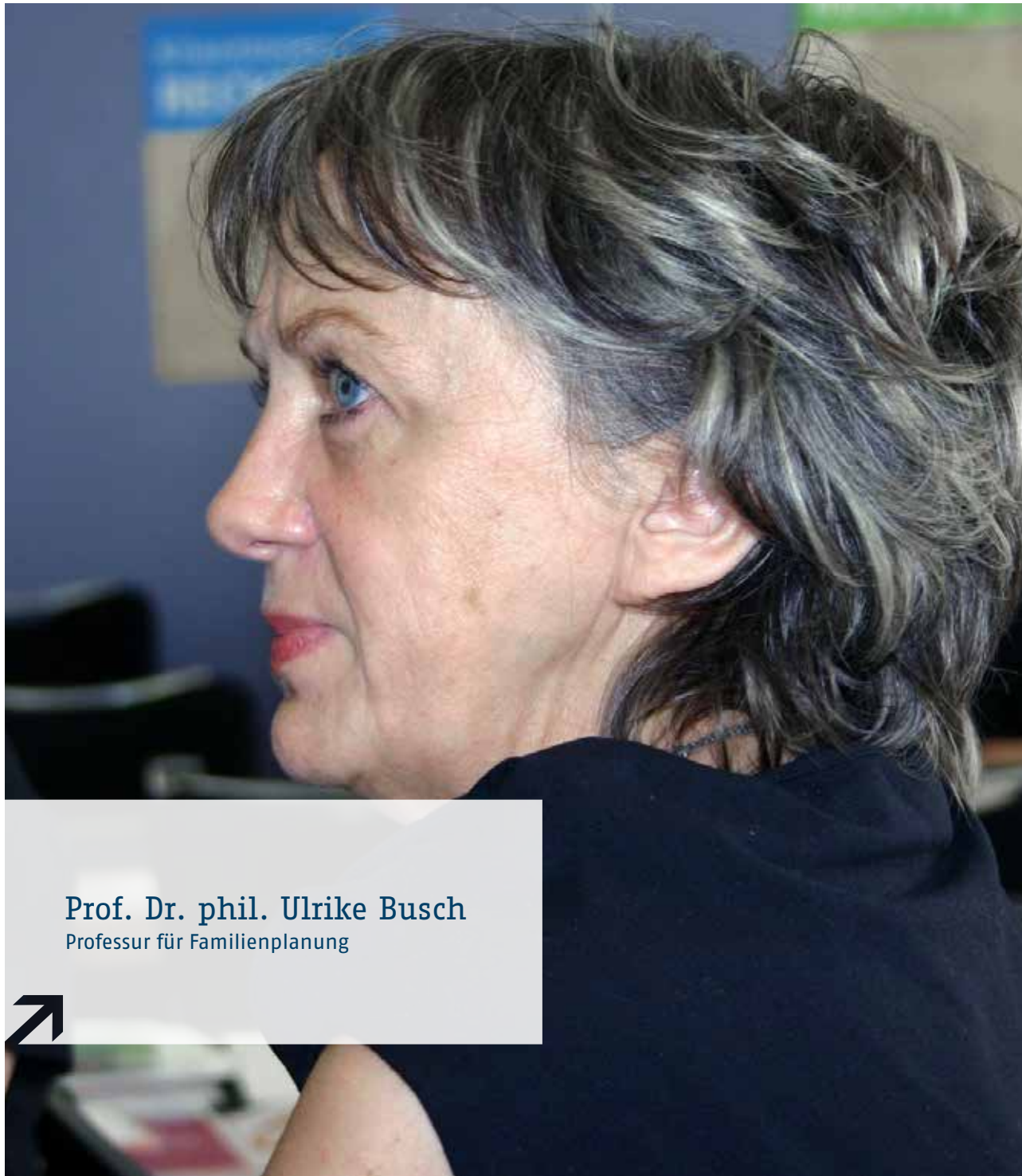
Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

Wichtig aus meiner Sicht ist es, eine Vorstellung davon zu haben, was man für den Wissenschaftsweg benötigt. Dies ist vor allem eine hohe Motivation, die Akzeptanz von kontinuierlichen 7 Arbeitstage-Wochen, eine gewisse Frustrationstoleranz, die Zusammenarbeit mit verlässlichen Forschungskollegen und – schließlich das bekannte Quäntchen Glück. Wichtig ist jedoch mindestens genauso, sich Alternativen zur Karriere in der Wissenschaft vorstellen zu können oder sich mit wissenschaftlichen Positionen in anderen Ländern auseinanderzusetzen. Gerade im

deutschsprachigen Raum wird es eher schwerer als leichter, eine feste Position in der Wissenschaft zu erreichen.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Die Hochschule Merseburg bietet eine Vielfalt an Möglichkeiten für die eigene Forschung. So können eigene Projekte im Rahmen des „Tags der Forschung“ und auch in den Forschungskolloquien an den Fachbereichen vorgestellt werden. Basis für die Forschung ist der finanzielle Hintergrund, der für Konferenzen, Forschungsprojekte und Publikationen benötigt wird und den Merseburg bietet. Unterstützung bekommen wir auch durch die Verwaltung bei der Bewerbung um Drittmittel und dem Management der eingeworbenen Forschungsprojekte. Mein persönlicher Eindruck ist, dass man an der Hochschule Merseburg immer nach Lösungen und Wegen sucht, um die Forschung zu unterstützen. Aber auch die Studierenden zeigen ein großes Interesse an Forschungsprojekten, sei es als studentische Hilfskräfte oder im Rahmen ihrer (empirischen) Abschlussarbeiten.



Prof. Dr. phil. Ulrike Busch
Professur für Familienplanung



„Am Ende wird alles gut. Und wenn noch nicht alles gut ist, ist es noch nicht das Ende.“

Oscar Wilde

Werdegang

- 1975 Studienabschluss Philosophie an der Karl-Marx-Universität Leipzig
- 1983 Promotion auf dem Gebiet Ethik an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften
- ab 1990 verschiedene beraterische und therapeutische Zusatzausbildungen
- ab 1990 Aufbau des Familienplanungszentrums Berlin; Beraterin, fachliche Leitung, Geschäftsführung
- 2003 Berufung als Professorin für Familienplanung an der Hochschule Merseburg (FH)
- Seit 2003 an der Hochschule Merseburg (FH) tätig

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger Praktika

- Historische, soziale, psychologische und medizinische Aspekte von Familienplanung
- Sexualpädagogik und -beratung
- Schwangerschaftsberatung (nach SchKG)
- Frühe Hilfen und Schwangerschaftsberatung
- Projektmanagement im Handlungsfeld

- Beratung als Methode sozialer Arbeit
- Arbeit mit Gruppen
- Selbsterfahrung

Forschung

Forschungsgebiete

- Reproduktives Verhalten
- Ungewollte Schwangerschaften Minderjähriger
- Familienplanungsberatung
- Entscheidungsverhalten bei ungewollter Schwangerschaft
- Vertrauliche Geburt

Forschungsprojekte

- „Expertenbefragung in Berlin und Brandenburg – Hilfebedarf und Beratungsangebote für minderjährige Schwangere und Mütter“ (2005–2006)
- Berufliche Erstausbildung Alleinerziehender (EFA). Wissenschaftliche Begleitung eines Modellprojektes der BWSA Sachsen-Anhalt (2004–2007)
- Handlungsbedarfe bei Schwangerschaftsabbruch. Expertise im Auftrag der BZgA (2008–2009)
- Evaluation des Gesetzes zur Vertraulichen Geburt, Auftrag Bundesministerium für Frauen, Familie, Senioren und Jugend. Wissenschaftliche Begleitung in Kooperation mit InterVal GmbH (2014–2017)

Ausgewählte Veröffentlichungen

Häußler-Szezan, M. / Wienholz, S. / Busch, U.
Teenagerschwangerschaften in Berlin und Brandenburg. Angebote und Hilfebedarfe aus professioneller Sicht.
Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung Band 28 (Hrsg. BZgA), Köln 2008.

Busch, U. (Hrsg.)
Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte. Nationale und internationale Aspekte.
Nomos 2010.

Busch, U. / Hahn, D. (Hrsg.)
Abtreibung. Diskurse und Tendenzen.
transcript Verlag 2015.

Busch, U.
Bedeutung der Schwangerschaftsberatung im Rahmen Früher Hilfen.
Mall, V. / Friedmann, A. (Hrsg.): Frühe Hilfen in der Pädiatrie. Springer Verlag 2016.

Busch, U. / Krell, C. / Will, A.-K. (Hrsg.)
Eltern (vorerst) unbekannt: anonyme und vertrauliche Geburt in Deutschland.
Beltz Juventa 2017.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

An wichtigen praxisbezogenen Themen zu sein, die mich noch dazu persönlich interessieren, gefällt mir sehr – auch der Wunsch, dadurch etwas bewirken zu können.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Meine eigene fachliche „Grundausstattung“ (theoretisch und praktisch) durch vorherige Tätigkeiten bildete in erster Linie eine gute Basis. Aber inspiriert haben mich KollegInnen und Freunde, die mich begeisterten und mit denen ich gerne zusammen arbeitete. Jedoch ohne die Hilfe meiner Familie wäre mein Berufsweg sicher schwieriger gewesen.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

Keinesfalls, die „Wende“ gestaltete sich für mich als Herausforderung. Umwege, aus heutiger Sicht wertvoll, aber auch unklare Situationen, stellten mich vor neue Aufgaben. Nach längerer Praxisphase und anderer wissenschaftlicher Sozialstation, gestalteten sich die An-

schlussmöglichkeiten nicht leicht. Dass es gelang, ist sicherlich auf viel Energie zurück zu führen, die es braucht. Aber auch auf die Überzeugung von der Wichtigkeit der Themen und die Gemeinsamkeit im Team.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Unbedingt ist Networking heute im Berufsleben ein wichtiger Faktor, natürlich generell, aber auch themenbezogen (dann jeweils anders), und das betrifft sowohl die theoretischen Herausforderungen als auch die praxisbezogenen Fragestellungen. Immer geht es um Austausch, Zusammenarbeit mit wichtigen Partnern, Institutionen, Verbänden. Die Wechselwirkungen sind unverzichtbar. Eine besondere Strategie verfolge ich nicht. Es kommt auf die jeweiligen Schwerpunkte an, um die es gerade inhaltlich geht.

Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

Balance zu halten zwischen disziplinierter Arbeit und entspannter Perspektive, nicht zu karrierefokussiert sein. Es gibt so viel anderes im Leben und dem Raum zu geben, davon bekommt man viel wieder zurück, auch für die fachliche Arbeit.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Im Prinzip ja. Ich hatte ja nur eine halbe Stelle, leider. Aber der Vorteil im Nachteil war, damit mehr Raum für andere Arbeiten zu haben. Bei einer vollen Stelle ist die große Lehrbelastung durchaus ein begrenzender Faktor für die wissenschaftliche Arbeit. Zudem fehlt ein entsprechender akademischer Mittelbau. Das ist aber weniger ein geschlechter-spezifisches Problem, sondern eher ein generelles an Fachhochschulen.



Prof. Dr. phil. Maria Nühlen
Professur für Sozial- und Kulturphilosophie

„Man muss noch Chaos in sich haben,
um einen tanzenden Stern gebären zu
können.“

Nietzsche: Also sprach Zarathustra

Werdegang

- 1982 Studienabschluss Philosophie, Pädagogik, Soziologie, RWTH Aachen
- 1989 Promotion im Fach Philosophie, RWTH Aachen
- 1993 Berufung als Professorin für Sozial- und Kulturphilosophie an der Hochschule Merseburg (FH)

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger Praktika

- Sozialphilosophie / Ethik / Berufsethik
- Kultur- und Medienphilosophie
- Erwachsenenbildung
- Bildungsphilosophie, Bildungstheorien
- Kulturhermeneutische Forschung

Forschung

Forschungsgebiete

- Kulturphilosophie
- Frauenforschung (Antike und Gegenwart)
- Gerontologie
- Erwachsenenbildung
- Europäische Grabkultur

Ausgewählte Veröffentlichungen

Nühlen, M.

Lexikonartikel über Philosophinnen der griechischen und römischen Antike (insgesamt 43 Artikel)

Philosophinnen-Lexikon, hrsg v. Ursula I. Meyer / H. Bennent-Vahle, ein-FACH-verlag Aachen 1994/1, 1996/2, Neuauflage im Reclam-Verlag Leipzig 1997.

Nühlen, M.

Erwachsenenbildung und die Philosophie. Historischer Rückblick und die Herausforderung für die Zukunft

Münster 2010.

Nühlen, M. (Hrsg.)

Merseburger Ringvorlesung Bände 1 – 4, Geschichte und Geschichten I, Geschichte und Geschichten II

Medium und Medien, Die Geister, die ich rief
Merseburg 2001 – 2003.

Bartsch, P. / Nühlen, M. (Hrsg.)

Philosophisch fragen, gesellschaftlich denken, pädagogisch handeln, kulturell – medial – sozial, Bände 1 – 6

Merseburg 2014, 2015, 2017.

Nühlen, M.

Kultur – also sind wir! Eine Einführung in die Kulturphilosophie

Berlin 2016.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Ich bin ein neugieriger Mensch und dieser Neugierde kann ich als Wissenschaftlerin nachgehen. Ich verstehe mich als einen lernenden Menschen, und auch dieses Bedürfnis wird in der Wissenschaft erfüllt.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Meine sehr breiten und vielfältigen Praxiserfahrungen in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen waren ebenso wichtig wie ein interdisziplinäres Studium der Sozialpädagogik, Philosophie, Pädagogik, Soziologie und Psychologie.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

Ursprünglich wollte ich in der Erwachsenenbildung tätig bleiben, aber durch die Promotion war ich für manche Bereiche überqualifiziert. Durch die freiberufliche Dozententätigkeit konnte ich mich immer finanzieren.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

In der ersten Zeit der Aufbauphase unseres Fachbereiches Soziale Arbeit.Medien.Kultur waren mir Kollegen und Kolleginnen von anderen Hochschulen hinsichtlich Studien- und Prüfungsordnung, Aufbau des Bibliotheksbestandes etc. sehr behilflich. Für Forschungsprojekte im Verbund mit anderen Hochschulen war mir die Vernetzung sehr hilfreich.

Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

Immer neugierig und lernbereit bleiben, offen bleiben für das Unkonventionelle; sich keinen professoralen Habitus zulegen.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Als Forscherin in Themenbereichen der Kulturphilosophie war ich über viele Jahre nicht gut aufgehoben, Themenbereiche der Gerontologie wurden akzeptiert. In der medientechnischen und räumlichen Ausstattung für die Lehre hätte ich mir bessere Arbeitsbedingungen gewünscht. Es fehlte mir eine Kultur der Toleranz für alle Disziplinen (Ingenieurwiss., Wirtschaftswiss., Soziawiss., Kulturwiss., Medienwiss.), die an unserer Hochschule vertreten sind.



Prof. Dr. phil. Barbara Wörndl

Professur für Gesellschaftswissenschaften/Empirische Sozialforschung



„In der Ruhe liegt die Kraft.“

Werdegang

- 1978 Studienabschluss Lehramt Gymnasium (Germanistik und Politologie), Uni Marburg
- 1989 Promotion, Soziologie, Uni Frankfurt a. Main
- 1993 Berufung als Professorin für Gesellschaftswissenschaften/ Empirische Sozialforschung an der Hochschule Merseburg (FH)

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger Praktika

- Gesellschaftswissenschaften
- Forschungsmethoden

Forschung

Forschungsgebiete

- Armut, Armutsberichterstattung
- Gewalt gegen Frauen - Frauenhaus-Arbeit

Forschungsprojekte

- Alleinerziehende im europäischen Vergleich

Ausgewählte Veröffentlichungen

Wörndl, B.

Standortbestimmungen ostdeutscher Frauenhäuser.

Theorie und Praxis der sozialen Arbeit 7/2000, S. 260–266.

Wörndl, B.

Frauenhaus-Arbeit in Ostdeutschland am Beispiel Sachsen-Anhalt.

Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien, Heft 1+2, 2000.

Wörndl, B.

Sozialberichterstattung in Ostdeutschland – Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Landkreis Merseburg-Querfurt (Sachsen-Anhalt).

Zeng, M. (Hrsg.): *Sozialberichterstattung in den neuen Bundesländern*. Oldenburg 2001.

Wörndl, B.

Risikokommunikation – Zum schwierigen Dialog der Technik mit der Öffentlichkeit.

VDE und Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.): *Der Mensch und die Zukunftstechnologien*. Zukunftsforum München 2001.

Wörndl, B. (Hrsg.)

Forschendes Lernen, lehrende Forschung an der Hochschule Merseburg, Fachbereich Soziale Arbeit.

Medien. Kultur, Hochschulverlag Merseburg 2013.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Mir gefällt als Soziologin, hinter die Gesetzmäßigkeiten dieser Gesellschaft zu kommen. Entgegen der Behauptung mancher Soziologen, wonach diese Gesellschaft eine Wissensgesellschaft sei, behaupte ich, dass trotz der Flut von geisteswissenschaftlichen Ergüssen man über diese Gesellschaft nichts Genaues oder zumindest nur Widersprüchliches weiß. Ich teile die Ansicht des Soziologen Helmut Willke, wonach das Wissen über unsere Gesellschaft noch am Anfang steht. Wir wenden die unglaublichesten Energien und Ressourcen auf, um den entferntesten Spiralnebel zu verstehen, aber nur einen Bruchteil der Anstrengungen darauf, die Gesellschaft, in der wir leben, einigermaßen zu verstehen (sinngemäß Willke). Wenn wir aber unsere Gesellschaft gar nicht richtig verstehen, dann beherrscht sie uns wie ein vorgegebenes „Schicksal“. Damit Gesellschaft eine nach unseren Zwecken geplante Veranstaltung werden kann, braucht es ein Mehr an Wissen über sie.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Für meinen Weg zur Professur war mein Doktorvater entscheidend wichtig. Er hat mich ermutigt, auch gegen Widerstände den Weg in die Wissenschaft zu gehen.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

Meine Karriere verlief keineswegs gradlinig. Ich habe in einer Zeit studiert, in der es nicht selbstverständlich war, eine Karriere zu planen und zielstrebig darauf hin zu arbeiten. Das hatte den Vorteil, dass ich mir viel Zeit gönnte für eigenständige Projekte, welche jedoch nicht besonders karriereträchtig waren. Dies hatte natürlich den Nachteil, dass manche Durststrecken zu bewältigen waren. Typisch dafür war, gleichzeitig in mehreren Projekten und Jobs zu stecken, um zu überleben. Dass dies extrem anstrengend war, muss man wahrscheinlich nicht extra betonen.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking ist selbstverständlich wichtig. Ich hatte dafür nie eine spezielle Strategie. Die einzige „Strategien“ war, interessante Leute im Auge zu behalten, auch wenn es aktuell kein gemeinsames konkretes Projekt gab.

Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

Da habe ich leider keine „tollen“ Tipps.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Diese Frage kann ich nur für mich selbst beantworten und nicht für „die“ Wissenschaftlerinnen an der HoMe. Ich selbst fühlte mich an der HoMe während meiner ganzen Dienstzeit sehr gut aufgehoben.



Prof. Dr.-Ing. Monika Trundt
Professur für Konstruktion und Dokumentation für Elektrotechnik

„Repetitio est mater studiorum“

Werdegang

- 1982 Studienabschluss Dipl. Ing. Elektrotechnik an der TU Darmstadt
- 1992 Promotion, an der TU Chemnitz
- 2001 Berufung als Professorin für Konstruktion und Dokumentation für Elektrotechnik an der Hochschule Merseburg (FH)
- 2009 Dekanin des Fachbereichs IKS

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger Praktika

- Grundlagen der Elektrotechnik
- Normung
- Sicherheitskonzepte
- Gerätetechnik

Forschung

Forschungsgebiete

- Standardisierung und Qualitätssicherung in der Technischen Dokumentation

Forschungsprojekte

- Usability in der Technischen Dokumentation

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Das selbständige Arbeiten und die Alternative zur Industrietätigkeit

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Niemand, ich schöpfte aus eigener Kraft.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

In der Natur gibt es nur den direkten Umweg. Warum sollte es in der Wissenschaft anders sein?

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Wichtig, aber persönliche Kontakte sind wichtiger.

Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

Dran bleiben und nicht aufgeben!

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Aber natürlich!

Veröffentlichung

Trundt, M. Berechnung dreidimensionaler elektromagnetischer Felder in biologischen Medien mit Hilfe der dreidimensionalen Feldrechnung. Dissertation an der TU Chemnitz, 1992.



Prof. Dr. phil. Sabrina Amanda Hancken
Professur für Sozialarbeitswissenschaften



„Und plötzlich weißt du: Es ist Zeit,
etwas Neues zu beginnen und dem
Zauber des Anfangs zu vertrauen.“

Meister Eckhart

Werdegang

- 2005 Studienabschluss Dipl. Sozialarbeiterin/
Sozialpädagogin an der HS Hannover
- 2008 MA Soziale Arbeit an der HAWK Hildesheim
- 2009 Aufnahme der Promotion in die
Doktorandenliste der TU Dresden
- 2013 erfolgreiche Verteidigung der Dissertation
an der TU Dresden
- 2017 Berufung als Professorin für
Sozialarbeitswissenschaften an die
Hochschule Merseburg (FH)

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger
Praktika

- Sozialpsychiatrie
- Sozialarbeitswissenschaften

Forschung

Forschungsgebiete

- Geschlossener Heimbereich nach §1906 BGB

Ausgewählte Veröffentlichungen

Effinghausen, SS (2014)

Diagnose psychisch krank – ein Leben ohne Zukunft? Bewältigungsstrategien von psychisch erkrankten Menschen und Unterstützungsmöglichkeiten durch die Soziale Arbeit am Beispiel des ambulant betreuten Wohnens.

Baden-Baden.

Hancken, S. (2016)

In Bewegung! – Eindrücke und Beobachtungen zur DGSP-Jahrestagung vom 19. bis 21. November in Trier.

Soziale Psychiatrie 2, S. 4–7.

Hancken, S. (2016)

Interdisziplinär lehren – transdisziplinär lernen? Auf den Spuren des Coburger Weges entdeckt die Soziale Arbeit ihre Bezugswissenschaften neu.

Soziale Arbeit 2, S. 57–61.

Hancken, S. (2017)

Hinter geschlossenen Türen – Die freiheitsentziehende Unterbringung: Eine Alternative zum Leben auf der Straße?

Soziale Psychiatrie 1, S. 36–38.

Hancken, S. (2017)

Frischer Wind in der Hochschullehre?! Alternative Lehr- und Lernformate im Vergleich zur gängigen Lehre im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit.

Sozial Extra 1, S. 10–13.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Mir gefällt an der Arbeit als Wissenschaftlerin vor allem die intensive Auseinandersetzung mit interessierten und motivierten (jungen) Menschen zu unterschiedlichen Fragestellungen und Themen. Nach wie vor bin ich von meinem Arbeitsschwerpunkt Sozialarbeitswissenschaft begeistert und freue mich diesen in Lehre und Forschung vertreten zu dürfen. Daneben ist mir die Vermittlung von praxisnahen und anwendungsbezogenen Inhalten sehr wichtig. Die autonome Arbeitsgestaltung lässt weiterhin viel Potenzial für Kreativität und Entfaltung, die ihren Ausdruck beispielsweise in Veröffentlichungen, Vorträgen und diversen Kooperationen findet.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Diese Frage ist einfach zu beantworten: Sowohl die bedingungslose Unterstützung durch meine Familie als auch unterschiedliche Kontakte im Hochschulbereich haben sich rückblickend als sehr wertvoll erwiesen. Um einen ersten Schritt „in der Tür“ zu haben, nahm ich parallel zu meiner Promotion eine Stelle als Lehrkraft für besonde-

re Aufgaben an. Daneben habe ich immer versucht „am Ball“ zu bleiben. Neben Lehraufträgen und hochschuldidaktischen Weiterbildungen habe ich mich stets um Veröffentlichungen und Praxiskontakte bemüht.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

Ja, der Weg zur Professur ist bei mir weitestgehend gradlinig verlaufen. Nach dem erfolgreichen Diplom-Abschluss im Jahr 2005, schrieb ich mich für den berufsbegleitenden Masterstudiengang ein, den ich im Jahr 2008 erfolgreich beendet habe. Schnell stand mein Wunsch zu promovieren fest, so dass ich 2009 sowohl in die Doktorandenliste der TU Dresden aufgenommen wurde als auch ein Promotionsstipendium von der HAWK Hildesheim erhielt. Im Jahr 2014 durfte ich dann meine Dissertation verteidigen und bin nun seit Oktober 2016 an der HoMe beschäftigt.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Die Frage kann ich kurz und knapp beantworten: Der Aufbau und die Pflege von beruflichen Kontakten ist enorm wichtig. Denn die Wissenschaft lebt von Austausch und Vernetzung. Vor allem auch der Kontakt zur Praxis hat bei mir einen hohen Stellenwert, um eine praxisnahe Ausbildung zu ermöglichen.

Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

Jede Erfahrung ist zunächst erst einmal wichtig und wertvoll – unabhängig davon, ob sie den erhofften Erfolg verspricht. Hilfreich für mich waren rückblickend parallel zur Promotion vielfältige Praxiserfahrungen gesammelt zu haben. Denn nach wie vor lebt meine Lehre hiervon und Forschungsfragen sind daraus entstanden.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Auf jeden Fall! Im Fachbereich SMK wurde ich herzlich vom Kollegium aufgenommen und fühle mich nach meinem ersten Semester an der HoMe pudelwohl!



Prof. Dr.-Ing. Heike Mrech
 Professur für Produktionssysteme / CAM

„Wer etwas will, findet Wege. Wer etwas nicht will, findet Gründe.“

Willy Meurer

Werdegang

- 1987 Studienabschluss Diplomingenieurin, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Berufserfahrungen im Unternehmen Getriebe und Kupplungen Magdeburg
- 1991 Promotion zum Dr.-Ing., Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Berufserfahrungen im Fraunhofer Institut für Fabrikbetrieb- und automatisierung, Lehr- und Forschungserfahrungen Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
- 2001 Berufung als Professorin für Produktionssysteme / CAM an der Hochschule Merseburg (FH)
- 2003 – 2009 Dekanin Fachbereich Maschinenbau / nach Fusion Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften

2009 – 2012 Studiendekanin Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften

2012 Prorektorin für Studium und Lehre

Lehre

Lehrgebiete / Vorlesungen, einschließlich dazugehöriger Praktika

- Digitale Fabrik / Industrie 4.0
- Integrative Produktentstehung
- Fabrikplanung / Fabrikbetrieb
- Materialflussplanung / Simulation
- Instandhaltung
- Projektmanagement
- Produktionsplanung und -steuerung / BDE
- Prozessdokumentation

Ausgewählte Veröffentlichungen

Mrech, H. / Glistau, E.

Methodenbanken und ganzheitliche Planspiele – Ausbildung zu kontinuierlichem Lernen in der Ingenieurwissenschaft.

LEARNTEC 2000 Exponat und Vortrag – Messestand der Hochschulen Sachsen Anhalts. Februar 2000.

Mrech, H. / Hofmann, I. u.a.

Effiziente Methode der Planung von Modellplattenbelegungen in Gießereien mit Einzel- und Kleinserienfertigung

5. Conferencia Científica Internacional de Ingeniería Mecánica, COMEC 2008 del 4 al 6 de Noviembre de 2008.

Franke, M. / Mrech, H. / Schmucker, U.

Analysis of an RRSRM with its nonlinear magnetic properties

Information technology and electrical engineering – devices and systems, materials and technologies for the future: proceedings; 54. IWK / Technische Universität Ilmenau. [Hrsg.: Peter Scharff. Red.: Andrea Schneider]. – Ilmenau : Verl. ISLE, 2009.

Mrech, H. / Flucke, T.

Früher – Schneller – Sicherer: Nutzung der Digitalen Fabrik in frühen Phasen des Produktentstehungsprozesses in Produktion und Logistik im 21. Jahrhundert.

Magdeburg: IFF, S. 94–97, 2011.

Mrech, H. / Gentsch, D.

Fitness – for – Service – Optimierung in der Instandhaltung

Forschungsbericht der Hochschule Merseburg, 2015.

Forschung

Forschungsgebiete

- Digitale Fabrik / Industrie 4.0
- Optimierung von Produktionssystemen / Simulation
- Instandhaltung / IPS-Systeme / Fitness for Service
- Energiegewinnung aus Flusswasserkraft
- Digitalisierung und Prozessoptimierung
- MINT-Interessenförderung für Schülerinnen und Schüler

Forschungsprojekte (Auswahl)

- Trendforschung und Werbung von Kooperationspartnern für ein Projekt zur Analyse von Schnittstellen zwischen Zulieferern und OEM unter Berücksichtigung der Einführung Digitaler Fabriken (AIF 2006 – 2007)
- Optimierte rechnergestützte Modellplattenbelegung für die Einzel- und Kleinserienfertigung (AIF 2006 – 2009)
- Berufsorientierung in zukunftssträchtigen Berufen – Merseburger Technik-Club (EU / LSA 2009–2011)
- Entwicklung und Anwendung komplexer ADI-Gussteile (ADI_MSP) (Development and applications of complex Austempered Ductile Iron castings / EUREKA / ZIM 2011–2013)
- Integriertes, branchenorientiertes Bildungs- und Entwicklungskonzept für Ingenieurwachstum „BE an ING“ in Sachsen-Anhalt (EU / LSA 2010–2013)
- Zukunft FEMININ – Frauen Entdecken Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaft (EU / LSA 2015 –2017)
- Wachstumskern Fluss-Strom Plus, Teilprojekt im Verbundprojekt 3: Technologieentwicklung für kleine Wasserkraftmaschinen (BMBF 2015–2018)

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Mir gefällt insbesondere die Arbeit als Ingenieurin, bei der es darum geht, systematisch an schwierigen Fragestellungen zu arbeiten und Lösungen zu finden. Man hat die Chance, selbst etwas zu entwickeln. Wichtig ist es, mit offenen Augen, mit Kreativität und klaren Zielen an die Probleme heran zu gehen. Ich habe nach Herausforderungen gesucht, die mir vielfältige Perspektiven bieten und mein Interesse wecken. Dabei muss die Technik immer vom Menschen für den Menschen realisiert werden, sie sollte das Leben des Menschen erleichtern, dann hat sie auch einen klaren Nutzen. Es ist schön zu sehen, wenn man so etwas geschafft hat, wenn man Dinge zusammen bringt und Projekte in Gang setzt.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Professur am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Auf dem Weg zur Professur unterstützten mich insbesondere meine Betreuer der Promotion an der Universität Magdeburg und die FachkollegInnen, die immer für einen intensiven Erfahrungsaustausch zur Verfügung standen und mit denen ich viele interessante und erfolgreiche Projekte realisiert habe. Zu besonderem Dank bin ich meinem Doktorvater, dem Gründer des Fraunhofer Instituts in Magdeburg, Herrn Prof. Dr. Dr.-Ing. Eberhard Gottschalk und dem aktuellen Institutsleiter Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Michael Schenk sowie meiner langjährigen Kollegin Frau Dr.-Ing. Elke Glistau verpflichtet.

Ist Ihre Karriere gradlinig verlaufen – und wie haben Sie eventuelle Umwege und Durststrecken bewältigt?

Nein, meine Karriere verlief nicht geradlinig. Es gab zwar keine Durststrecken, jedoch Unterbrechungen durch Mutterschutzzeiten und einige Rückschläge bei Projekt-

ideen oder Schritten in eine andere berufliche Richtung. Da musste man geduldig sein, immer wieder starten und sich von den Unterstützern, die zum Glück meist da sind, helfen lassen.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking ist sehr wichtig. Wenn viele Fachkräfte die erbrachten Leistungen sehen und würdigen, hat man auch die notwendigen Unterstützer für eine Karriere.

Ihre Tipps für Nachwuchswissenschaftlerinnen: Was sollten sie auf keinen Fall versäumen zu tun? Und was sollten sie unbedingt vermeiden?

An sich selbst glauben! Spaß an der Arbeit haben! Spaß daran haben, Probleme zu lösen und neugierig bleiben. Wenn man wirklich begeistert ist, ist vieles möglich. Vermeiden sollte man, alles perfekt machen zu wollen und sich selbst hinten an zu stellen.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Ja. An der Hochschule Merseburg gibt es die „Freiheit zur Entwicklung“. Gerade junge Frauen finden hier auch Unterstützung in Projekten wie „Zukunft FEMININ – Frauen Entdecken Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaft“, das Mentorinnen-Programm MeCoSA 4.0 oder die Unterstützung auf dem Weg zur Promotion durch das Projekt FEMPOWER. Hier können sie sich fachlich ausprobieren und ihr Networking vorantreiben.



Marta Asturias

„Wenn man zuversichtlich seinen Träumen folgt und sich bemüht, so zu leben, wie man es sich vorgestellt hat, wird man unerwartet von Erfolg gekrönt.“

Henry David Thoreau

Werdegang

01.1989 – 10.1999	Schulische Ausbildung Instituto Experimental de la Asunción, Guatemala	04.2009 – 01.2011	Projektleiterin Kundenzufriedenheit Banco Industrial, S. A. Guatemala
01.2000 – 11.2006	Studium in Chemie- und Wirtschaftsingenieurwesen Universidad Rafael Landívar, Guatemala Abschlussart: Diplom-Ingenieur	04.2011 – 04.2013	Master in Polymerwissenschaft Freie Universität Berlin, Humboldt Universität zu Berlin, Technische Universität Berlin, Universität Potsdam, Schwerpunkte: Biopolymeren und Kunststoffverarbeitung
05.2003 – 11.2004	Manager Forschung und Entwicklung, Qualitätssicherung Extract, S.A. Guatemala	09.2013 – 01.2014	Berufsbezogener Deutsch Kurs Niveau B2 + Beruf WIPA Schule, Berlin
02.2006 – 11.2007	Supply Chain Manager für Mittelamerika AVON Cosmetics, Guatemala	01.2014 – 03.2014	Praktikantin in dem Institut für Chemie, Technische Universität Berlin
02.2007 – 04.2009	Executive Master in Business Administration (MBA) UNIS Business School, Guatemala	seit 02.2015	Dozentin für Spanisch als Fremdsprache, Volkshochschule Halle (Saale)
06.2008 – 04.2009	Finanz-Controller Empresa Industrial Doble „B“, S. A. Guatemala	seit 05.2014	Promotion zum Dr.-Ing. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Veröffentlichungen

Asturias, M. / Reincke, K. / Langer, B. / Grellmann, W.
Assessment of sealing properties of two multilayer plastic packaging systems for technical and food products.

„Tagung Technomer“ 12. und 13. November 2015 in Chemnitz Tagungsband Sektion 7.7 Extrusions- und Folientechnologie.

Asturias, M. / Reincke, K. / Oßwald, K. / Schreib, I. / Kiese, R. / Langer, B. / Grellmann, W.

Bruchmechanische Kenngrößen im Einsatz: Bewertung des Einflusses verschiedener Parameter auf das Peelverhalten von Mehrschichtfolien.

Christ, H.-J. (Hrsg.) Fortschritte in der Werkstoffprüfung für Forschung und Praxis. „Tagung Werkstoffprüfung“ 1. und 2. Dezember 2016 in Neu-Ulm Tagungsband S. 233 – 238.

Asturias, M. / Reincke, K. / Oßwald, K. / Schreib, I. / Kiese, R. / Langer, B. / Grellmann, W.

Fracture Mechanics Parameters in Use: Characterization of the Influence of Various Factors on the Peeling Performance of Multilayer Films

In Vorbereitung für den rezensierten Fachzeitschrift „Journal of Plastic Film and Sheeting“.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Mir gefallen die ständigen geistigen Herausforderungen und der Raum zur Kreativität. Während des ersten Semesters an der Universität in Guatemala wurde mir gesagt, ich sei zu kreativ, um in den exakten Natur- und Ingenieurwissenschaften zu bleiben. Das war falsch! Meine Arbeit als Wissenschaftlerin gab mir zahlreiche Möglichkeiten „Etwas Neues“ zu erschaffen, seien es neue chemische Rezepturen, Prozessentwicklungen und -verbesserungen, neue Produkte oder Ideen. Vor allem aber gab es mir die Gelegenheit mich im weitesten Sinne des Wortes zu verwirklichen.

Welche Vorbilder haben Ihren wissenschaftlichen Weg beeinflusst?

An der Universität hatte ich viele sehr engagierten Professorinnen und Professoren, die mich immer unterstützten. Als ich meine Diplomarbeit schrieb, erhielt ich finanzielle und fachliche Unterstützung von Dr. Pedro Rendón, ein Guatemalteke, der für das US-AID Büro in Guatemala arbeitete und in Großbritannien promovierte. Seine Offenheit und unkomplizierte Art gaben mir den Mut eine internationale Karriere zu verfolgen. Damals sagte ich mir: Wenn ich erwachsen bin, möchte ich so werden wie er.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Promotion am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Den Weg, oder genauer gesagt, die Entscheidung eine Promotion anzustreben kam hundertprozentig aus meiner eigenen Motivation. Besonders wichtig war natürlich die finanzielle Unterstützung. Dafür muss ich dem Institut für Polymerwerkstoffe (IPW), der Akademie Mitteldeutsche

Kunststoffinnovationen (AMK) und der Hochschule Merseburg danken. Für meine fachliche Betreuung möchte ich mich bei meinem Doktorvater, Prof. Grellmann, sowie bei Prof. Langer und Priv.-Doz. Dr. Reincke besonders bedanken. Für die zahlreichen wissenschaftlichen Diskussionen und die technische Unterstützung bin ich meinen Kolleginnen und Kollegen der Polymer Service GmbH Merseburg (PSM), An-Institut der Hochschule Merseburg, sehr dankbar. Last but not least: Die Unterstützung meiner Mutter, meines Mannes und meiner besten Freundinnen. Sie sind ein wahrer Schatz!

Ist Ihre wissenschaftliche Laufbahn geradlinig verlaufen - und wie haben Sie Umwege und Durststrecken bewältigt?

Nein, meine wissenschaftliche Karriere ist nicht geradlinig verlaufen. Ich bin Chemie- und Wirtschaftsingenieurin von Beruf. In Guatemala war es ein berufliches „Erfolgsrezept“ nach einem technischen Studium, eine zusätzliche Qualifikation in der Wirtschaft zu erwerben. Nur so konnte man sicher sein, dass man die Fachkenntnisse hatte, aber auch die Soft-Skills, um Andere zu führen sowie parallel dazu von der Wirtschaft und der Industrie etwas zu verstehen. Ich bin diesem Erfolgsrezept gefolgt. Als ich meine Masterausbildung in Business Administration absolviert hatte, wurde mir klar, dass meine wahre Leidenschaft die Wissenschaft ist, obwohl das Berufsbild „Business“ sehr interessant ist. So entschied ich mich, meinem Traum zu folgen und kam nach Deutschland, um einen Master in Polymerwissenschaft zu erwerben und mich auf Biopolymeren zu spezialisieren. Zwei Jahre vor meiner Ankunft lernte ich täglich von 6 bis 8 Uhr morgens Deutsch in Guatemala, sogar ohne zu wissen, ob ich überhaupt an einer deutschen Universität akzeptiert werden und ein Stipendium des Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD) erhalten würde. Es gelang. Ich bewarb mich bei zwei Universitäten und zwei Stiftungen und habe jeweils

eine Absage und eine Zusage erhalten. So begann mein Abenteuer in Deutschland!

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking in der Wissenschaft ist genauso wichtig wie überall. Ein Professor der Business School hat uns immer gesagt: „Der berufliche Erfolg ist zu 20 % von *Was Sie können* und zu 80 % von *Wen Sie kennen* abhängig.“ Wir Menschen leben zwar in einer globalisierten Welt, aber um jemand Neuen zu vertrauen ist Word-of-Mouth essentiell und dies gelingt nur, wenn man sich persönlich kennt. Deswegen ist „ein Freund eines meiner Freunde“ uns vertrauter als jemand, der uns total unbekannt ist.

Haben Sie Tipps für Studentinnen ihres Fachbereiches?

- immer klare Ziele formulieren
- planen wie, wo und wann man das Ziel erreichen kann
- alles machen „Was nötig“ ist und wenn man selbst etwas nicht kann oder weiß, dann um Hilfe bitten
- die bisherigen Leistungen kontrollieren, um zu sehen, ob der eingeschlagene Weg richtig ist
- immer flexibel sein

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Ich denke, dass wir in Merseburg auf einem guten Weg sind. Das Mentoring & Coaching Programm für Sachsen-Anhalt MeCoSa 4.0 ist zum Beispiel eine sehr gute Gelegenheit, sich zu vernetzen. Dazu kommen auch verschiedene interessante Workshops, persönliches Coaching und vor allem ist es von unschätzbarem Wert, eine Mentorin oder einen Mentor zu haben.



Anja Berthold

„Auch aus Steinen, die in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.“

Johann Wolfgang von Goethe

Werdegang

09/1995 – 07/2004	Thomas-Müntzer-Gymnasium, Halle Saale / Abschluss mit der allgemeinen Hochschulreife		
03/2009 – 09/2009	Praktikum Audi AG Neckarsulm / Abteilung Qualitätssicherung Messtechnik, Meisterböcke / Funktionscuben	Seit 01/2017	Mitarbeiterin Qualitätssicherung Kaufteile / Einsatz bei Porsche Leipzig GmbH / Bertrandt Technologie GmbH, Standort Leipzig
10/2004 – 09/2011	Studium des Wirtschaftsingenieurwesens, Schwerpunkte: Werkstofftechnik / Qualitätssicherung und Produktion / Logistik an der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg	Seit 04/2017	Wissenschaftliche Mitarbeiterin Kunststoffprüfung und -diagnostik / Polymer Service GmbH Merseburg, Hochschule Merseburg, kooperative Promotionsstelle, gefördert durch das Projekt FEMPOWER
02/2012 – 08/2014	Technische Sachbearbeiterin / Einsatz bei der Audi AG / Bertrandt Ingenieurbüro GmbH, Standort Neckarsulm		

Veröffentlichungen

Langer, B. / Schmidt, A. / Enderle, H.-F. / Grellmann, W. **Risswachstum in PE-Rohrwerkstoffen – Deformations- und Schädigungsmechanismen.**

Grellmann, W. (Hrsg.): *Neue Entwicklungen in der Werkstoffprüfung – Herausforderungen an die Kennwertermittlung. Tagung „Werkstoffprüfung 2011“*, 1. und 2. Dezember 2011, Berlin, Tagungsband S. 179–184.

Langer B. / Berthold A. / Grellmann W. / Enderle H.-F. **Mechanische Kurzzeitprüfung zur Bewertung des Verhaltens von PE-Rohrwerkstoffen beim langsamen Risswachstum.**

MP Materials Testing 54/9 (2012), S. 578–583.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Vor allem gefallen mir die Laborarbeit, die Analyse und Auswertung der experimentellen Ergebnisse sowie die Diskussionen und der fachkundige Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der Arbeitsgruppe.

Für mich ist Wissenschaft nie abgeschlossen, sondern lebendig. Es gibt immer neue Erkenntnisse und Weiterentwicklungen und das fasziniert mich.

Welche Vorbilder haben Ihren wissenschaftlichen Weg beeinflusst?

Meine ehemalige Dozentin, mittlerweile Professorin und Betreuerin meiner Doktorarbeit, Frau Prof. Dr. Langer. Sie hat ihre wissenschaftliche Karriere mit zwei kleinen Kindern begonnen und ist inzwischen sehr erfolgreich in der Geschäftsführung der Polymer Service GmbH Merseburg (An-Institut an der Hochschule Merseburg) tätig und wurde 2011 auf die Professur „Kunststofftechnik / Polymerwerkstoffe“ an die Hochschule Merseburg berufen.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Promotion am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

An erster Stelle möchte ich meine Familie, insbesondere meinen Ehemann, nennen, weil Sie mich in der Entscheidung, meinen beruflichen Werdegang zu ändern

und zu promovieren, unterstützt und gestärkt haben. Des Weiteren ist meine Promotion erst durch die Förderung einer halben Promotionsstelle im Rahmen des Projektes FEMPOWER der Hochschule Merseburg möglich. Dadurch wird die Vereinbarkeit meiner wissenschaftlichen Laufbahn mit meiner Familie, insbesondere mit meinen zwei kleinen Kindern, unterstützt.

Ist Ihre wissenschaftliche Laufbahn geradlinig verlaufen - und wie haben Sie Umwege und Durststrecken bewältigt?

Nach meinem Studium habe ich mehrere Jahre in der Automobilbranche Industrieerfahrung gesammelt und mich nach der Elternzeit meines zweiten Kindes für die wissenschaftliche Laufbahn und somit für einen anderen beruflichen Lebensweg entschieden. Jetzt stehe ich noch am Anfang dieses wissenschaftlichen Weges und habe mit meiner Promotion erst begonnen. Durststrecken und Umwege sehe ich positiv entgegen, da man daraus Erkenntnisse und Erfahrungen sammelt, die einem später nützlich sein können.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking halte ich gerade im Hinblick auf den Wissensgewinn und -austausch für sehr wichtig. Es ist von großer Bedeutung zu wissen, wer woran forscht, auch international. Networking bietet in Diskussionen die Möglichkeit für neue Denkanstöße sowie das Erlangen neuer Erkenntnisse. Des Weiteren können daraus Kooperationen entstehen.

Im Laufe des Promotionsvorhabens sind aktive Teilnahmen an nationalen und internationalen Tagungen sowie Veröffentlichungen in Fachzeitschriften geplant. Auch die Teilnahme am DoktorandInnenprogramm im Rahmen des Graduiertennetzwerkes der Hochschule Merseburg ist mir für das Networking wichtig.

Haben Sie Tipps für Studentinnen ihres Fachbereiches?

Wenn man sich unsicher ist, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen, sollte man versuchen während des Studiums als wissenschaftliche Hilfskraft im Fachbereich zu arbeiten. Dort sammelt man erste Erfahrungen in der Laborarbeit und lernt die spezifischen Abläufe kennen. Die Entscheidung, welchen beruflichen Weg man einschlagen soll, fällt dann leichter.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Ja, sehr. Die Hochschule Merseburg bietet spezielle Programme für Frauen in der Wissenschaft, wie z.B. das Projekt FEMPOWER oder macht jungen Frauen mit dem Projekt „Zukunft FEMININ“ Mut, sich für ein Studium im Bereich Mathematik, Informatik oder Natur- und Ingenieurwissenschaft zu entscheiden.



Lysann Heyde

„Am Ende wird alles gut. Und wenn noch nicht alles gut ist, ist es noch nicht das Ende.“

Oscar Wilde

Werdegang

2010–2012	Leiterin der Beratungsstelle für Begabungsdiagnostik und Begabungsförderung am CJD Gymnasium Droyßig
2001	Abitur
2001–2005	Studium der Sozialpädagogik / Sozialarbeit an der Hochschule Merseburg (FH)
2012–2014	Elternzeit
2003–2006	Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes
2014–2015	wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur der Hochschule Merseburg (FH): „wissenschaftliche Begleitung und Beratung von Schulen“
seit 2005	Promotionsstudentin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
2006–2009	wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur der Hochschule Merseburg (FH)
seit 2015	wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur der Hochschule Merseburg (FH): Forschungsprojekt: Qualitätssicherung im Studiengang Soziale Arbeit
2010	Forschungs- und Innovationspreis der Hochschule (FH); Gründung einer Beratungsstelle für Begabungsdiagnostik, -Förderung, -Forschung
seit 2017	wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften: Forschungsprojekt: Sharing Economy
seit 2010	Leiterin der Beratungsstelle für Begabungsdiagnostik und Potenzialentwicklung an der Hochschule Merseburg (FH)
seit 2007	Lehrerfahrungen auf den Gebieten: wissenschaftliches Arbeiten, empirische Sozialforschung, Beratung und Diagnostik, Hochbegabung

Veröffentlichungen

Heyde, Lysann (2008)

Einstellungen zur Schule als Moderator für abweichende schulische Leistungen – Schule aus Perspektive hochbegabter Schüler.

Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt, LISA (Hrsg.): Hochbegabte Underachiever. Was können Schule und Kontexthilfe zu ihrer Unterstützung leisten? Halle/S.

Heyde-Marold, Lysann (2010)

Herausforderung Hochbegabung – zwischen Mythos und Modell.

Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt, LISA (Hrsg.): Hochbegabte Underachiever. Was können Schule und Kontexthilfe zu ihrer Unterstützung leisten? Halle/S.

Heyde-Marold, Lysann (2010)

Akzeleration – Wie kann Überspringen gelingen?

Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt, LISA (Hrsg.): Hochbegabte Underachiever. Was können Schule und Kontexthilfe zu ihrer Unterstützung leisten? Halle/S.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Ich habe mich nicht bewusst für die Wissenschaft entschieden, sondern habe im Laufe des Studiums gemerkt, dass ich u.a. sehr viel Freude an theoretischen Ausarbeitungen und der Organisation von Forschungsprojekten habe. Erst später erschloss ich mir selbst ein praktisches Arbeitsgebiet, welches sich aus der Forschung ergab. Mittlerweile arbeite ich gern sowohl theoretisch als auch praktisch. Ich schätze an meinen wissenschaftlichen Aufgaben sehr, sich über einen längeren Zeitraum gedanklich mit einem Thema auseinandersetzen zu können und somit die Möglichkeit zu bekommen, Sachverhalte bzw. Situationen grundsätzlich (er-)klären zu können. Durch diese Art der Tätigkeit habe ich das Gefühl, die Welt ein bisschen mitgestalten zu können. Es ist für mich kein Beruf, kein Statussymbol, es hat nichts mit endlosen Publikationslisten zu tun. Es ist für mich eine Berufung, eine Herzensangelegenheit, neues Wissen zu schaffen bzw. neues und altes Wissen miteinander zu verbinden. Ich bin mir nicht mal sicher, ob ich mich selbst als Wissenschaftlerin bezeichnen würde.

Welche Vorbilder haben Ihren wissenschaftlichen Weg beeinflusst?

Ich bin niemand, der sich an vielen Vorbildern im Laufe seines Lebens orientiert hat. In erster Linie war ich es

immer selbst. Dennoch haben mich inhaltlich und methodisch Menschen geprägt. Dazu gehören die beiden Psychoanalytiker Sigmund Freud und Carl Gustav Jung, der Psychologe William Stern sowie Professor Matthias Ehrsam von der Hochschule Merseburg.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Promotion am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Geholfen haben mir mein innerer Wille, meine Disziplin und ein Ziel vor Augen zu haben. Die Unterstützung der Hochschule Merseburg war mir dabei besonders wichtig.

Ist Ihre wissenschaftliche Laufbahn geradlinig verlaufen - und wie haben Sie Umwege und Durststrecken bewältigt?

Nein, meine wissenschaftliche Laufbahn ist nicht geradlinig verlaufen. Im Jahr 2012 kam meine Promotion ins Stocken. Durch die Geburt meiner Tochter, ein Scheidungsverfahren und den Wegfall meines Betreuers an der Universität Halle war ich gezwungen meinen Lebensplan zu überdenken und damit auch meine wissenschaftliche Laufbahn. Das Wohlbefinden meiner Tochter und die Sicherung unseres Lebensunterhalts standen im Vordergrund, beides war zu diesem Zeitpunkt in Verbindung mit einer Promotion nicht möglich. Zwischenzeitlich hatte ich die wissenschaftliche Laufbahn gedanklich auf Eis gelegt, doch der innere Ehrgeiz, die Dinge zu Ende zu bringen

und die aktuelle Forschungspraxis, in der ich mich befinde, lassen mich das Ziel des Dokortitels wieder ins Auge fassen.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Ich habe keine besondere Strategie, außer vielleicht ehrlich und offen auf die Menschen zuzugehen. Ich denke es gibt keine Zufälle und ich halte nichts von künstlich hergestellten Kontakten: Man trifft im Leben genau auf die Menschen, die für einen wichtig sind.

Haben Sie Tipps für Studentinnen ihres Fachbereiches?

Es ist wichtig die beiden Bereiche Theorie und Praxis nicht losgelöst von einander zu betrachten und zu lernen, grundlegende Fähigkeiten, die man in der Wissenschaft braucht, auch in die praktische Tätigkeit übertragen zu können.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Ja, ich denke jede für sich schon. Die Entwicklung einer allgemeinen „Forschungsatmosphäre“ wäre schön und wünschenswert.



Julia Hille



„We should all be feminists.“

Chimamanda Ngozi Adichie

Werdegang

		seit 10/2013	Promotionsstudium „Qualitative Bildungs- und Sozialforschung“ an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
10/2005 – 09/2008	Studium „Soziale Arbeit“ an der Hochschule Merseburg		
07/2007 – 09/2008	Studentische Hilfskraft bei Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp	seit 10/2013	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Nordhausen / Schwerpunkt: Systemische Konzepte und Methoden
02/2008 – 09/2013	Sozialarbeiterin und Teamleiterin im Bereich der ambulanten Erziehungshilfen (SGB VIII)	09/2015	Zertifikat „Systemische Sozialarbeiterin“, Deutsche Gesellschaft für systemische Pädagogik e.V.
seit 10/2008	Lehraufträge an Hochschulen, Vorträge und Workshops auf nationalen und internationalen Tagungen	seit 10/2015	Doktorandin an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Erziehungswissenschaft
07/2009 – 07/2011	berufsbegleitendes Studium „Systemische Sozialarbeit“ an der Hochschule Merseburg		
11/2008 – 09/2015	Koordinatorin des Masterstudiengangs Systemische Sozialarbeit, Hochschule Merseburg (mit Unterbrechungen)	seit 10/2015	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Merseburg / Schwerpunkt: Systemische Sozialarbeit

Veröffentlichungen

Borcsa, M. & Hille, J. (2016)

Virtual Relations and Globalized Families – the Genogram 4.0 Interview

M. Borcsa & P. Stratton (Eds.). *Origins and Originality in Family Therapy and Systemic Practice*. (pp. 215–234). Springer International.

Hille, J. & Wünsche, R. (2012)

Familie x Familie = Systemisches Familientraining mit Kindern mit einer Autismus-Spektrum-Störung. *Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung*. Jg. 30 (2). S. 79–84.

Hille, J. (2011)

Ressource ICH: Resilienz bei Kindern mit einer psychischen Beeinträchtigung.

Saïmeh, Nahlah (Hg.): *Trauma, Resilienz und Täterschaft*. Bonn.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Mich interessiert, wie Geschichten und Konstrukte entstehen und wem und wozu sie nützlich sind. Ich finde es spannend, diese aus verschiedenen Perspektiven zu erforschen und mit Studierenden zu diskutieren. Einerseits verstehe ich meine Lehre als Beitrag zur Irritation von Haltungen und Denkmöglichkeiten bei den Studierenden. Andererseits kann (meine) Forschung einen wissenschaftlichen Beitrag für demokratische Entscheidungen und für ein soziales Miteinander leisten.

Welche Vorbilder haben Ihren wissenschaftlichen Weg beeinflusst?

Eine der ersten beeindruckenden Figuren, an die ich mich erinnern kann, ist Pippi Langstrumpf. Ich finde es auch jetzt noch bewundernswert, wie sie bestehende Konstrukte hinterfragt, Dinge aus einer anderen Perspektive betrachtet und dabei humorvoll und rebellisch ist. Ich bewundere Menschen bzw. Figuren, die für ein konstruktives kritisches Denken stehen und sich auf verschiedene Arten und Weisen für ein gerechtes Zusammenleben engagieren.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Promotion am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Besonders dankbar bin ich Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Hochschule Merseburg), der mich schon seit meinem Bachelorstudium in meiner wissenschaftlichen Laufbahn mit Ermutigungen, Ideen und Kuchen unterstützt. Meine beiden Promotionsbetreuerinnen Prof. Dr. Maria Borcsa (Hochschule Nordhausen) und Prof. Dr.

Petra Bauer (Eberhard-Karls-Universität Tübingen) erlebe ich ebenfalls als Unterstützung, da sie meinen Wunsch Familie, Beruf und Dissertation in Einklang zu bringen, fördern. Um auch das Familienleben mit der Arbeit unter einen Hut zu bekommen, ist meines Erachtens eine gleichberechtigte Partnerschaft wertvoll. Mein Partner, der in Teilzeit arbeitet und zu gleichen Teilen in Elternzeit ging bzw. geht, ist hierfür ein wunderbares Beispiel.

Ist Ihre wissenschaftliche Laufbahn geradlinig verlaufen - und wie haben Sie Umwege und Durststrecken bewältigt?

Ich konnte nicht durchgängig hauptberuflich im wissenschaftlichen Bereich arbeiten. Durch Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp bin ich jedoch stets mit der Hochschule verbunden geblieben. In dieser Zeit konnte ich mehrere Lehraufträge wahrnehmen.

Es haben sich jedoch dadurch andere Chancen ergeben. Ich konnte in praktischen Bereichen der (systemischen) sozialen Arbeit arbeiten. Außerdem ergab sich die bereichernde Situation, dass ich derzeit an zwei Hochschulen (Hochschule Merseburg und Hochschule Nordhausen) als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig bin.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Im systemischen Ansatz, so wie ich ihn verstehe, geht eine Grundannahme davon aus, dass alle Menschen kooperieren wollen. Daher betrachte ich im Rahmen meiner Forschung jedwede Form des Austausches mit anderen Kolleg*innen als bereichernd (Wissens- und Erfahrungsaustausch). Eine Strategie von mir ist, dass ich mir bspw. auf Tagungen vornehme, Personen, deren Ideen ich spannend finde, aktiv anzusprechen.

Haben Sie Tipps für Studentinnen ihres Fachbereiches?

Das Prinzip der Wissenschaft, Dinge kritisch, konstruktiv und offen zu hinterfragen, sollte die Grundlage des Handelns von Studierenden und Lehrenden sein. Deshalb empfehle ich allen Studierenden, die bestehenden Konstrukte zu hinterfragen und dabei zu bedenken, dass es sich bei der eigenen Meinung auch um ein Konstrukt handelt. Es gibt schließlich immer „mindestens sieben Möglichkeiten“ (Herwig-Lempp).

Studentinnen möchte ich zum Diskutieren besonders ermutigen. Als Unterstützung würde ich ihnen die Lektüren von bspw. Anke Domscheit-Berg, Margarete Stokowski und Anne Wizorek empfehlen.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Ich kann nur von meinen Erfahrungen sprechen. Bezogen auf die Geburt meiner Kinder gab es keine Probleme, sondern viel Interesse und Glückwünsche. Ich habe mich stets auf die Unterstützung durch Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp und vieler Kolleginnen und Kollegen (auch aus der Verwaltung) verlassen können. Das (Beratungs-)Angebot seitens der Hochschule ist ausgezeichnet. Zum Beispiel freue ich mich über die Wickelmöglichkeiten auf den All-Gender-Toiletten. Ein (Groß-)Eltern-Kind-Zimmer wäre für meine Situation noch wünschenswert. Leider können die prekären Beschäftigungsverhältnisse (Befristungen, selten Vollbeschäftigung) von Nachwuchswissenschaftler*innen zu Belastungen führen. Ich sehe hierdurch Qualität und Kontinuität von wissenschaftlicher Arbeit bedroht.



Stefanie Meyer

„Phantasie ist wichtiger als Wissen,
denn Wissen ist begrenzt.“

Albert Einstein

Werdegang

10/2010 – 11/2013	Bachelor of Engineering in Kunststofftechnik an der Hochschule Merseburg / Studienschwerpunkt: Verfahrenstechnik	10/2013 – 05/2016	Master of Science in Polymer Materials Science an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg / Studienschwerpunkt: Polymerchemie, Ingenieurwesen
10/2011 – 09/2013	Hochschulbotschafterin der Hochschule Merseburg (Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)	04/2016 – 09/2016	Wissenschaftliche Hilfskraft am Fraunhofer Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen, Halle
11/2012 – 02/2013	Studentische Hilfskraft an der Hochschule Merseburg in Kooperation mit REHAU AG + Co	Seit 10/2016	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fraunhofer Institut (IMWS) in Kooperation mit der Hochschule Merseburg (INW)
07/2013 – 04/2015	Studentische Hilfskraft am Fraunhofer Institut für Werkstoffmechanik, Halle		

Veröffentlichungen

Stafanie Meyer

Regenerated Cellulose Fiber reinforced Unidirectional (UD) Tapes for directed lightweight construction in automotive applications
geplante Publikation auf der Fachtagung MERGE, IMTC 2017 Chemnitz.

Stefanie Meyer

Untersuchungen zu Struktur-Eigenschafts-Beziehungen von Polypropylen (PP) / Polymilchsäure (PLA) Blendsystemen und deren Wechselwirkungen in Verbunden mit Cellulose regenerat-Fasern (CRF)
Masterarbeit, wegen Patentanmeldung derzeit mit Sperrvermerk.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

Die Tätigkeit als Wissenschaftlerin in der Materialforschung ist sehr abwechslungsreich und gibt mir die Möglichkeit, auch meinen kreativen Geist frei zu entfalten und meinen ganz persönlichen kleinen Beitrag für die Welt zu leisten. Heute bin ich davon überzeugt, dass diese Entscheidung für mich die absolut richtige gewesen ist.

Welche Vorbilder haben Ihren wissenschaftlichen Weg beeinflusst?

Direkte berühmte Vorbilder habe ich gar nicht. Es waren eher die Menschen, die mich während meines Werdegangs begleiteten, die meinen wissenschaftlichen Weg am meisten beeinflusst haben. So zum Beispiel meine Chemielehrerin von der 7. bis zur 10. Klasse, die mit zahlreichen Experimenten mein Interesse an Naturwissenschaften weckte. Während meines Bachelorstudiums lernte ich meinen Mentor für meine Bachelor- und Masterarbeit kennen. Sein Wissensschatz und seine Selbstverständlichkeit des Materialverständnisses haben mich stets sehr beeindruckt und ich würde mich freuen, wenn ich während meiner Promotion eine ähnliche Leichtigkeit zu diesem Thema entwickle.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Promotion am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Es gab während meines Masterstudiums hin und wieder Momente, in denen ich dem Anspruch und der Komplexität des Studiums überwältigt wurde. Zu der Zeit hat mir

insbesondere mein Freund geholfen. Er hat mich ermuntert, nicht aufzugeben. Das Wissen, dass meine Familie stolz auf mich ist, gab mir zudem Halt.

Ist Ihre wissenschaftliche Laufbahn geradlinig verlaufen - und wie haben Sie Umwege und Durststrecken bewältigt?

Nach der Schule wusste ich nur, ich möchte „irgendwas mit Chemie“ machen. Also bewarb ich mich an Universitäten und Hochschulen auf ganz unterschiedliche Studiengänge, wurde aber überall abgelehnt oder auf die Warteliste geschrieben. Nach einem Gespräch mit unserer lokalen Studienberatungsstelle, bewarb ich mich auf Chemie- und Umwelttechnik an der Hochschule Merseburg. Ich wählte im 3. Semester die Vertiefung Umwelttechnik. Eigentlich wollte ich bei der Entwicklung neuer Materialien mitwirken. So unternahm ich nach reiflicher Überlegung freiwillig einen Fachgebietswechsel zum Studiengang Kunststofftechnik. Ich fühlte mich dort sofort wohl und die Inhalte lagen mir auch wesentlich besser. Nach dem Bachelor wählte ich den konsekutiven Masterstudiengang Polymer Materials Science, der an der Universität Halle als „International Master Course“ angeboten wird. Seit der Entscheidung für den Pfad der Materialwissenschaften ist mein Werdegang sehr geradlinig und ohne Abzweigungen verlaufen; nun bin ich am Punkt der Promotion

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking ist ein Grundbaustein der Materialwissenschaften. Es startet bei der Expertise im Materialumgang, zu Verarbeitungserfahrungen sowie Maschinenkapazitäten und geht bis zur Entwicklung neuer innovativer Ideen mit

Partnerinnen und Partnern. Ich selbst leite im Rahmen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit derzeit zwei Projekte mit namenhaften Firmen, ohne deren Expertisen die Bearbeitung nicht möglich wäre. Eine gute Strategie, um sich in der wissenschaftlichen Welt zu vernetzen, ist die Teilnahme an Tagungen und Kongressen im persönlichen Interessengebiet, bei denen man die eigenen Arbeiten vorstellt. Auch die Teilnahme an Firmenkontaktmessen kann gute Networking-Ergebnisse erzielen. Für eine Studentin oder einen Studenten ist dieses Thema auch von hoher Priorität und kann zu begehrten Praktikums- und Arbeitsplätzen führen.

Haben Sie Tipps für Studentinnen ihres Fachbereiches?

Hinterfragt euch selbst! Werdet euch sicher, was euer Abschluss euch bringt: Genügt mir ein Bachelorabschluss? Möchte ich mich weiter qualifizieren? Bin ich überqualifiziert für meine zukünftige Wunschstelle, wenn ich promoviere?

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Der Campus der Hochschule ist sehr schön und konzentriert. Die Ausstattung im kunststofftechnischen Bereich ist sehr gut und die fachliche Kompetenz und die wissenschaftliche Betreuung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort vor Ort haben mich überzeugt. Der wissenschaftliche Standard wird durch regelmäßige Seminare und Präsentationen der Ergebnisse stetig gefördert. Ja, aus meiner Sicht sind Wissenschaftlerinnen an der Hochschule Merseburg gut aufgehoben.



Ines Nitsche



„Wer immer tut, was er schon kann,
bleibt immer das, was er schon ist.“

Henry Ford

Werdegang			
		10/2011	Abschluss als Bachelor of Arts (B.A.), Hochschule Merseburg (FH)
08/1999 – 06/2001	Berufsfachschule Gestaltungstechnische Assistenz Berufsbildende Schulen III, Halle (Saale)	Seit 10/2012	Doktorandin am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Kassel, Institut für Volkswirtschaftslehre
08/2001 – 06/2002	Fachhochschulreife Berufsbildende Schulen III, Halle (Saale)	09/2011 – 12/2013	Axel Springer AG Berlin, Geschäftsbereich Media Impact, Junior Managerin Verkaufsanalyse, Business Controlling
10/2002 – 09/2007	Studium der Kultur- und Medienpädagogik Hochschule Merseburg (FH), Studienschwerpunkt: Kulturpädagogische Arbeit	01/2014 – 06/2015	Hochschule Merseburg (FH), Bereich Weiterbildung und Personaltransfer, Schwerpunkt: Konzeption von Weiterbildungsmaßnahmen
10/2007	Abschluss als Diplom-Kulturpädagogin (FH), Hochschule Merseburg (FH)	Seit 07/2015	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Lehrgebiet Volkswirtschaftslehre, Hochschule Merseburg (FH), Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften
10/2008 – 09/2011	Studium der Betriebswirtschaft (Bachelorstudiengang), Hochschule Merseburg (FH), Studienschwerpunkte: Information Management und Controlling Finance		

Veröffentlichungen

Nitsche, Ines (2016)

Die wissenschaftstheoretischen Grundlagen der neoklassischen Verbändetheorie – Ist die Identitätsökonomie eine Alternative?

17. Nachwuchswissenschaftlerkonferenz 2016, Hochschule Schmalkalden.

Nitsche, Ines / Rittmann, Alexandra / Döpke, Jörg (2014)

„Wirtschaftsethik“ praktisch: Wie oft schummeln Studierende an der HS Merseburg?

Frei, Alfred/Marx, Gerlind (Hrsg.): Fahrrad – Vesper – Finanzwirtschaft Untersuchungen zu Wirtschaft und Gesellschaft. Festschrift für Eckhard Freyer, Hochschule Merseburg, Merseburg, S. 11–29.

Nitsche, Ines / Hildenbrand, Andreas (2013)

Monty Hall's unglaubliche Ziegen – Konsequenzen für Entscheidungssituationen im Wirtschaftsleben.

GfEW (Gesellschaft für experimentelle Wirtschaftsforschung e. V.), Jahrestagung 2013, Helmstedt.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

An meiner Arbeit gefällt mir besonders, dass man hier die Chance hat, sich schon in jungen Jahren und auch mit wenig Erfahrung Anerkennung zu verschaffen. Das motiviert sehr für die weitere Arbeit. Nicht, dass wir uns falsch verstehen: In der Wissenschaft ist der Erfolgsdruck ohne Zweifel ähnlich groß wie in der freien Wirtschaft. Wer hier dauerhaft bestehen will, muss publizieren. Ich habe dennoch den Eindruck, dass hier die reale Leistung (und nicht andere Aspekte wie: Wer kennt wen? Wer ist „nur“ Praktikant? Oder wer hat Kinder oder oder oder...) größeren Einfluss auf den Erfolg hat, als dies in anderen Berufsfeldern der Fall ist.

Als ich mich dafür entschieden habe, wusste ich das alles nicht. Ich habe es gemacht, weil es mir Spaß macht, Neues zu entdecken und herauszufinden, wie unser Leben funktioniert (zumindest ein klein wenig).

Welche Vorbilder haben Ihren wissenschaftlichen Weg beeinflusst?

Da muss ich erst eine Weile überlegen, aber ich habe tatsächlich eine ganze Zeit lang Beatrice Weder di Mauro bewundert. (Mache ich immer noch, wenn ich danach gefragt werde.)

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Promotion am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Das ist ganz schnell beantwortet: Prof. Dr. Jörg Döpke von der Hochschule Merseburg war derjenige aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, der mich unterstützt hat und mir damals einen Kollegen von der Uni empfahl: Prof. Dr. Björn Frank aus Kassel. Beide haben mein Anliegen ernst genommen und mir bis heute sehr geholfen.

Ist Ihre wissenschaftliche Laufbahn geradlinig verlaufen - und wie haben Sie Umwege und Durststrecken bewältigt?

Nein. Ich habe mich nicht sofort für die Wissenschaft entschieden, obwohl ich das eigentlich immer machen wollte. Ich habe auch andere Jobs gehabt. Schließlich muss das Leben ja bezahlt werden und das geht mit anderen Jobs meist besser. Nicht, weil sie besser bezahlt sind, sondern weil man sie leichter bekommt. Durststrecken (im Sinne eines hungernden Philosophen, der sein letztes Geld für Tinte und Papier ausgibt) gab es bei mir eher nicht.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking ist auch in der Wissenschaft wichtig. Vor allem, weil so möglichst viele Leute wissen, womit man sich selbst beschäftigt und man das auch von den anderen erfährt. Den Austausch über die eigene Forschungstätigkeit halte ich für unabdingbar. Strategie: am Ball bleiben! Andere wissen auch was, davon sollte man selbst profitieren.

Haben Sie Tipps für Studentinnen ihres Fachbereiches?

Wenn sie sich für die Wissenschaft interessieren, sollten sie möglichst früh Kontakte zu Gleichgesinnten (Kollegen, Profs, Netzwerke) aufbauen. Suchen sie sich Themen, die sie WIRKLICH interessieren, lassen sie sich nicht entmutigen. Die Wirtschaftswissenschaft ist spannend (wirklich) und bietet zahlreiche Gebiete, die frischen Wind dringend nötig haben.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Die Arbeitsbedingungen hier sind sehr gut. Da kann ich natürlich nur für mich sprechen. Mehr Planungssicherheit würden längere Verträge schaffen. Da wir eine kleine Hochschule sind, ist es deshalb umso wichtiger, Kontakt nach draußen herzustellen. Die eigene Forschung kann nur an Qualität gewinnen, wenn man darum bemüht ist, sich mit Fachkollegen auszutauschen, wenn man sich reflektiert und Input sammelt. Da haben es die Universitäten etwas leichter, die häufig personell viel breiter aufgestellt sind. Solange ich hier bin, habe ich mich jedenfalls immer ganz gut aufgehoben gefühlt.



Anke Westphal



„Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun.“

Johann Wolfgang von Goethe

Werdegang

- | | |
|-------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 08/1999 – 06/2001 | Integrierte Gesamtschule–Mitte Neubrandenburg, Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife |
| 03/2009 | Universität Potsdam und Universidad de Valladolid, Spanien, Erwerb des Titels Diplom Geoökologin |
| seit 04/09 | Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Helmholtz–Zentrum Potsdam, Deutsches GeoForschungsZentrum (GFZ), Potsdam, |
| seit 04/16 | wissenschaftliche Mitarbeiterin, Laboringenieurin an der Hochschule Merseburg (FH) |

Veröffentlichungen

- Westphal A / Kleyböcker A / Jesußek A / Lienen T / Köber R, / Würdemann H (2017)*
Aquifer heat storage: abundance and diversity of the microbial community with acetate at increased temperatures.
Environ Earth Sci 76 (66).
- Westphal A. / Lerm S. / Miethling–Graff . / Seibt A. / Wolfgramm M. / Würdemann H. (2016)*
Effects of plant downtime on the microbial community composition in the highly saline brine of a geothermal plant in the North German Basin.
Appl Microbiol Biotechnol 100:3277–3290.
- Lerm S. / Westphal A. / Miethling–Graff R. / Alawi M. / Seibt A. / Wolfgramm M. / Würdemann H (2013)*
Thermal effects on microbial composition and microbiologically induced corrosion and mineral precipitation affecting operation of a geothermal plant in a deep saline aquifer.
Extremophiles 17:311–327.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit als Wissenschaftlerin? / Weshalb haben Sie sich für die Wissenschaft entschieden?

An meiner Arbeit gefällt mir, dass ich aktiv zum Erkenntnisgewinn und zur Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft beitragen kann.

Welche Vorbilder haben Ihren wissenschaftlichen Weg beeinflusst?

Ein Vorbild in einer Person habe ich nicht direkt. Mein Ziel ist es authentisch zu bleiben.

Wer oder was hat Ihnen auf dem Weg zur Promotion am meisten geholfen? / Welche resp. wessen Unterstützung war Ihnen besonders wichtig?

Der Weg zur Promotion ist sicher meistens steinig, langwierig und schwierig. Daher ist der Rückhalt der Familie und von Freunden besonders wichtig.

Ist Ihre wissenschaftliche Laufbahn geradlinig verlaufen - und wie haben Sie Umwege und Durststrecken bewältigt?

Umwege und Durststrecken kommen in der wissenschaftlichen Laufbahn immer mal wieder vor, insbesondere dadurch, dass die Finanzierung wissenschaftlicher Stellen meist unsicher ist. Ist man an einem solchen Punkt angelangt, muss man sich selbst motivieren und weitermachen oder Alternativen finden. Und bei allem: Nie den Optimismus verlieren.

Für wie wichtig halten Sie Networking in Ihrem Beruf?

Networking erlaubt es Wissen und Erfahrung auszutauschen und weiterzugeben. Es ist daher in der Wissenschaft von großer Bedeutung. Man sollte sich dabei nicht auf eine Strategie festlegen, sondern eine Vielzahl verschiedener Strategien verfolgen und unterschiedliche Medien nutzen.

Haben Sie Tipps für Studentinnen ihres Fachbereiches?

Dranbleiben und möglichst vielfältige Erfahrungen sammeln.

Sind Wissenschaftlerinnen an der HoMe gut aufgehoben?

Ich denke, dass Wissenschaftlerinnen genauso an der Hochschule aufgehoben sind wie Wissenschaftler.

FEMPOWER

Mit dem Projekt FEM-Power unterstützt die Hochschule Merseburg die wissenschaftliche Karriere von Frauen, die Erhöhung des Anteils weiblicher Promoventinnen und stärkt die Vereinbarkeit einer wissenschaftlichen Karriere und Familie. Neben zwei Promotionsstellen zur Förderung der wissenschaftlichen Karriere von Frauen beinhaltet das Projekt FEMPOWER auch eine jährlich im Wintersemester stattfindende Ringvorlesung zu Themen der Frauen- und Geschlechterforschung und weitere Veranstaltungs- und Weiterbildungsformate.

Ansprechpartnerin: Constanze Stutz
Kontakt: constanze.stutz@hs-merseburg.de

MeCoSa 4.0 ist ein Mentoring- und Coachingprogramm der Universitäten und Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt. In dem Mentoringprogramm steht der persönliche Kontakt mit dem Ziel des Wissens- und Erfahrungstransfers zwischen einer etablierten Führungskraft aus Wissenschaft oder Wirtschaft und der Nachwuchskraft im Vordergrund. Durch die individuelle Betreuung und Beratung des Mentors oder der Mentorin, erlangen Mentees Handlungskompetenzen zur aktiven Gestaltung ihrer Laufbahn. Von dem Programm profitieren Studentinnen, Absolventinnen und Nachwuchs-wissenschaftlerinnen im MINT-Bereich. Durch zielgruppenspezifische Angebote sollen Frauen auf ihrem wissenschaftlichen Qualifizierungsweg begleitet werden. Teilnehmerinnen können das individuell zugeschnittene Mentoring als Karrieresprungbrett nutzen und durch angebotene Workshops ihre Schlüsselkompetenzen erweitern.

Ansprechpartnerin: Anne-Katrin Schlobach
Kontakt: mecosa@hs-merseburg.de

Layout: André Matthei
Bildmaterial: Thomas Meinicke (außer Titel und Seite 24,36)
Dr. Ines Thonke (Seite 24)
André Matthei (Titel und Seite 36)

Kontakt: Hochschule Merseburg
Eberhard-Leibnitz-Str. 2
06217 Merseburg / Deutschland
Tel.: +49 3461 46-0
Fax: +49 3461 46-29 06



25 JAHRE
HOCHSCHULE
MERSEBURG